
Antworten auf Fragen in Römer 11

Arno Clemens Gaebelein



Diese Auslegung ist unter dem Titel „Die Judenfrage“ im Jahr 1942 im Verlag Müller-Kersting (Zürich, Schweiz) erschienen.

© 2025 Müller-Kersting Zürich und www.bibelkommentare.de

Dieser Kommentar ist im Internet veröffentlicht unter: www.bibelkommentare.de/get/cmt.652.pdf

Kontakt: info@bibelkommentare.de

Inhaltsverzeichnis

Eine Frage wird gestellt	5
“Denn auch ich bin ein Israelit“	11
Der Überrest – Israels Abfall ist kein völliger.	15
Israels Abfall und Verstockung sind nicht für immer	23
“Um sie zur Eifersucht zu reizen“	29
Israels Annahme ... Leben aus den Toten	35
Das Gleichnis vom Ölbaum	37
Ein offenbartes Geheimnis	45
Schlussbetrachtungen	57
Bibelstellenverzeichnis	59

Eine Frage wird gestellt

Das 11. Kapitel des Römerbriefes ist vielleicht das am wenigsten eingehend erforschte Kapitel dieses herrlichen Briefes, der unsere Erlösung zum Gegenstand hat. In diesem Kapitel werden nicht nur sehr lehrreiche Wahrheiten dargestellt, sondern es ist von ganz besonderer Bedeutung und stellt hochwichtige Tatsachen vor uns. Hier eröffnet der Heilige Geist die Ratschlüsse Gottes in Bezug auf das jüdische Volk. Die Kenntnis der Stellung, die Gott Israel zugedacht und uns offenbart hat, ist von unschätzbbarer Wichtigkeit. All die Verwirrung in Lehre und Betätigung, die wir um uns her sehen, ist mehr oder weniger die Folge einer beklagenswerten Unwissenheit, die über die Stellung und die Zukunft Israels in der Christenheit vorherrscht. Die Wirkung dieser Unwissenheit ist die Entgeistlichung der bekennenden Kirche. Die ganze Christenheit beschäftigt sich mit Israels irdischer Berufung, täuscht sich jedoch dabei nicht nur ganz bedenklich, sondern verunehrt auch Gott und sein Wort.

Wenn wir es unternehmen wollten, der in der bekennenden Kirche bestehenden Verwirrung nachzugehen, um sie zu beseitigen, so müssten wir zweifellos damit anfangen, Gottes Ratschlüsse betreffs Israel darzulegen.

Zuerst wollen wir in Betracht ziehen, in welchem Teil des Römerbriefes sich das Kapitel befindet, das die Judenfrage behandelt.

Der Römerbrief lässt sich in drei Teile zerlegen. Der erste Abschnitt reicht vom 1. bis zum 8. Kapitel, der zweite umfasst Kapitel 9, 10 und 11 und der letzte die Kapitel 12 bis 16. Als Überschrift für den ersten Teil wählen wir das Wort: „**Erlösung**“, für den zweiten Teil: „**Verwaltung**“ und für den dritten: „**Ermahnung**“.

Das ist die Art, wie Gott uns seine Wahrheit mitteilt. Zunächst zeigt Er uns, was Er in seinem Sohn, dem Herrn Jesus Christus, für uns getan hat; wie reich und

voll Er seine Gnade allen erzeigt, die da glauben, Juden und Nationen. Danach macht Er uns mit der Verwaltung bekannt, nämlich, wie Er als Herrscher waltet; wie Er gegen Juden und Nationen handelt. Hier zieht Er sozusagen sein Kind ins Vertrauen, weil Er es zu einem Sohn und Erben gemacht hat, und weiht es nun ein in die Wahrheiten seiner Regierungswege und in die zukünftige Verwaltung der Erde. Nachdem Er uns damit hat erkennen lassen, was Er für uns getan und was Er aus uns gemacht hat, spricht Er noch einmal zu uns, um uns zu zeigen, welches unser Wandel sein sollte. Das ist die Ermahnung: der dritte Teil. Stellen wir diese Reihenfolge: Erlösung, Verwaltung und Ermahnung um oder lassen wir eines dieser drei Dinge aus, so muss Verwirrung die Folge sein.

Unser Kapitel ist also im zweiten Teil enthalten, dessen Überschrift „Verwaltung“ ist, jener großen Einschaltung, in der der Heilige Geist die Wege der Gerechtigkeit und der Gnade Gottes zeigt. Haben wir als Abschluss des ersten Teiles unseres Briefes – der von der Erlösung handelt – das 8. Kapitel, in dem der Inhalt der vorhergehenden Kapitel noch einmal zusammengefasst ist, so ist das Kapitel, das uns gegenwärtig beschäftigen soll, in ähnlicher Weise der Höhepunkt des zweiten Teiles. Es führt nicht nur die Juden ein, sondern auch die Nationen und zu einem gewissen Grad auch die Kirche Gottes. Anhand dieses Kapitels können wir die gesamte Geschichte Israels überblicken; gleichzeitig aber wird uns der Schlüssel zu Israels gegenwärtiger Verfassung gegeben und uns überdies der Blick in die Zukunft dieses Volkes geöffnet, so dass wir erfahren, was Gott in Erfüllung seiner eidbekräftigten Bündnisse noch tun wird.

Es liegt jedoch noch ein besonderer Grund vor, aus dem der Heilige Geist dem Römerbrief die drei Kapitel, die dessen zweiten Teil bilden, eingefügt hat.

Im ersten Teil – den ersten 8 Kapiteln – zeigt der Geist Gottes, dass Juden und Nationen keine Gerechtigkeit besitzen und verloren sind und dass da keiner ist, der Gutes tut, auch nicht einer (Röm 3,12). Dann offenbart Gott seine Gerechtigkeit und seine Erlösung für Juden und Nationen aus Glauben. Ein älterer Gläubiger sprach sich folgendermaßen über die drei großen Lehren aus, die er während seiner Laufbahn als Christ gelernt hatte: „Erstens habe ich gelernt, dass ich nie etwas Gutes getan habe in meinem Leben; zweitens, dass ich nie etwas Gutes tun konnte, und drittens, dass Christus alles getan hat.“ Eben dies ist die Lehre, die im ersten Teil des Römerbriefes erkennbar ist.

Nachdem nun die Schuld und der verlorene Zustand der Juden wie der Nationen völlig dargestellt sind, werden die Juden zunächst außer Acht gelassen. In der gegenwärtigen Haushaltung der Gnade handelt Gott in gleicher Weise mit den Gläubigen aus Juden und Nationen; es ist kein Unterschied. Der Gläubige aus den Juden wie der aus den Nationen ist unter der Gnade; er ist verbunden mit dem zweiten Menschen und im Besitz jeder geistlichen Segnung in Christus Jesus; er ist ein Sohn und Erbe, bestimmt zur Gleichförmigkeit mit dem Erstgeborenen aus den Toten.

Jetzt aber kommt ein Einwand von Seiten des Juden. Im Römerbrief werden oft Fragen gestellt. Hier nun stellt der Jude eine Frage, nachdem er alles gehört hat über diese Erlösung aus Gnade, die für ihn wie auch für die Nationen vorhanden ist und ebenso alles, was diese Erlösung mit sich bringt.

Diese Frage lautet folgendermaßen: **„Was wird aus den unserem Volk gegebenen Verheißungen und Segnungen? Gott hat uns als Volk so vieles verheißt, und das alles ist noch unerfüllt; wird Er sein Wort halten?“** Oder mit anderen Worten: **„Soll Gottes Verhalten den Nationen gegenüber bedeuten, dass Er jenen seine Gnade zugewandt, unser Volk aber nun völlig und endgültig verworfen hat, und sollen die vielen in den Aussprüchen Gottes enthaltenen Verheißungen nie erfüllt werden?“**

Diese Frage wird im zweiten Teil des Römerbriefes beantwortet. Der Heilige Geist führt darin aus, wie gerecht und gnadenvoll Gott sich den Juden und den Nationen gegenüber verhält, und in kostbarer Weise wird am Ende dieses Abschnitts, eben in unserem Kapitel, erwiesen, dass Gott sein Volk nicht verstoßen hat (Röm 11,2); die Zeit ihrer Vollzahl und ihrer Annahme wird kommen, und ganz Israel wird errettet werden (Röm 11,25.26).

Der Aufbau des Kapitels ist sehr einfach. Am Schluss des vorhergehenden Kapitels heißt es: „Jesaja aber erkühnt sich und spricht: ‚Ich bin gefunden worden von denen, die mich nicht suchten, ich bin offenbar geworden denen, die nicht nach mir fragten‘,“ (Röm 10,20). Von Israel aber sagt Er: „Den ganzen Tag habe ich meine Hände ausgestreckt zu einem ungehorsamen und widersprechenden Volk“ (Röm 10,21). Diese Stelle wird aus Jesaja 65,1 und 2 angeführt, wo die Berufung der Nationen ebenso deutlich vorausgesagt wird wie Gottes Verhalten seinem Volk Israel gegenüber. Wenn nun Gott von jenen (den Nationen) gefunden worden ist

und sich denen offenbart hat, die nicht nach Ihm fragten und wenn sein Volk seine nach ihm ausgebreiteten Hände nicht ergriffen hat: kann man dann nicht mit Recht sagen, dass Er sein Volk verstoßen hat? Das 11. Kapitel stellt daher die Frage: „Hat Gott etwa sein Volk verstoßen?“ (Röm 11,1). Diese Frage gibt dem ganzen Kapitel die Überschrift. Bis zum 27. Vers desselben gibt der Heilige Geist 7 Antworten und ebenso viele Beweise dafür, dass Israel, sein Volk, nicht endgültig oder völlig verstoßen ist. Nachdem diese Tatsache festgestellt ist, kommt in den Versen 28 bis 36, entsprechend dem Schluss des belehrenden Teiles des Briefes im 8. Kapitel, auch hier ein großer und erhabener Abschluss. Diese 7 Antworten und Beweise werden wir nun in unseren weiteren Ausführungen der Reihe nach betrachten. Es sind

1. Die Bekehrung Saulus⁴ von Tarsus (Vers 1).
2. Es ist ein Überrest nach Wahl der Gnade vorhanden, folglich ist Israel nicht völlig verstoßen (Vers 2–6).
3. Israels Verstockung ist nur eine teilweise und bedeutet ein Strafgericht. Sie ist weder eine völlige noch eine endgültige. Diese Tatsache geht aus der Schrift hervor (Vers 7–10).
4. Durch ihren Fall ist den Nationen das Heil geworden, und Gott will sie dadurch zur Eifersucht reizen (Vers 11).
5. Die Vollzahl und Annahme Israels, die verheißen sind, werden der Welt größeren Reichtum bringen, nämlich Leben aus den Toten (Vers 11–15).
6. das Gleichnis vom Ölbaum (Vers 16–24).
7. das offenbarte Geheimnis (Vers 25–27).

Betrachten wir zunächst sie Frage und ihre Beantwortung. Die letztere heißt wörtlich: „Fern sei der Gedanke.“ „Gott hat sein Volk nicht verstoßen, das Er zuvor erkannt hat.“ Es versteht sich, dass die Frage in Bezug auf die Verstoßung Israels¹⁾ nicht den Einzelnen betrifft, sondern das Volk. Gott hat sein Volk zuvor erkannt, und Er hat es dazu bestimmt, einen besonderen und wichtigen Platz in der Regierung der Erde einzunehmen. Gott hat das Volk dazu berufen, Sein Eigentum zu sein aus allen

¹ Wir nehmen als selbstverständlich an, dass alle unsere Leser glauben, dass hier von Israel, dem alten Volk Gottes, dem natürlichen Samen Abrahams, die Rede ist. Wir verstehen nicht, wie man sagen kann, in diesem Kapitel werde von einem geistigen Israel gesprochen, und es handle sich um die Kirche (d. h. Versammlung, Gemeinde).

Völkern, ein Königreich von Priestern und eine heilige Nation, ein Volk, das Er sich zubereitet hat, um seinen Ruhm zu verkündigen (2. Mose 19). Die Gnadengaben und die Berufung Gottes sind unbereubar. Immer wieder erklärt Gott in seinem Wort, dass Israel nicht aufhören wird, eine Nation zu sein vor Ihm, und dass es einmal als ein Volk auf der Erde das sein wird, wozu Er es berufen hat. „So spricht der HERR, der die Sonne gesetzt hat zum Licht bei Tag, die Ordnungen des Mondes und der Sterne zum Licht bei Nacht, der das Meer aufwühlt, und seine Wogen brausen, HERR der Heerscharen ist sein Name: Wenn diese Ordnungen vor meinem Angesicht weichen werden, spricht der HERR, so soll auch die Nachkommenschaft Israels aufhören, eine Nation zu sein vor meinem Angesicht alle Tage. So spricht der HERR: Wenn die Himmel oben gemessen und die Grundfesten der Erde unten erforscht werden können, so will ich auch alle Nachkommen Israels verwerfen wegen all dessen, was sie getan haben, spricht der HERR (Jer 31,35–37). „Denn ich bin mit dir, spricht der HERR, um dich zu retten. Denn ich werde allen Nationen, wohin ich dich zerstreut habe, den Garaus machen; nur dir werde ich nicht den Garaus machen, sondern dich nach Gebühr züchtigen und dich keineswegs ungestraft lassen“ (Jer 30,11). Zahlreiche weitere Stellen könnten angeführt werden, in denen Gott seinem Volk versichert, dass Er es niemals für immer verlassen werde. Israels Vergangenheit ist der geschichtliche Beweis dafür, wieder und wieder ist Israel, Gottes erstgeborener Sohn (2. Mose 4,22), ungehorsam gewesen, ein halsstarriges Volk. Es wurde bestraft und in die Gefangenschaft geführt; seine Stadt wurde geplündert und verwüstet, sein Tempel verbrannt und sein Land wüst gelassen, und doch umgab Gottes unendliche Gnade das Volk und das Land, und niemals hat Er gesagt, dass Er es verstoßen habe.

Ein Teil des Volkes, die Juden, hat seinen Messias und König, der in das Seine gekommen war (Joh 1,11), verworfen, sie riefen ihr schreckliches: „Hinweg hinweg!“ „Kreuzige Ihn!“ (Joh 19,15). „Sein Blut komme über uns und über unsere Kinder!“ (Mt 27,25). Dennoch stieg von jenem Kreuz die wunderbare Bitte auf: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!“ (Lk 23,34). Wiederum wurden die Ehrerbietungen der Gnade von der Nation verschmäht; diejenigen aus dem Volk, die geglaubt hatten, wurden mit Erbitterung verfolgt, einige von ihnen von ihren ungläubigen Brüdern ermordet, und doch schreibt über das alles der Geist Gottes die Versicherung: „Gott hat sein Volk nicht verstoßen, das Er zuvor erkannt hat.“ Auch der zweite Tempel war in Trümmer gelegt, die Nation war ihrer Freiheit und ihres Besitzes beraubt und bis an die Enden der Erde zerstreut. Die traurigste Verbannung

begann und mit ihr Prüfungen und Leiden, wie sie bis dahin in ihrer Geschichte unbekannt gewesen waren; aber selbst über diese große Zerstreuung und all die schrecklichen Dinge, die sie erlebt, hat der Geist Gottes die Worte geschrieben: „Gott hat Sein Volk nicht verstoßen, das Er zuvor erkannt hat.“

Wie andersartig und wie seltsam ist doch die Antwort, die die Christenheit gibt, wenn der Jude die Frage betreffs der Zukunft seines Volkes, betreffs der Segens- und Herrlichkeitsverheißungen an sie richtet; oder wenn er die Schriften der großen Bibelausleger nachschlägt, so findet er Lehren, die den klaren nationalen Verheißungen, die seinem Volk noch immer gehören, geradezu entgegengesetzt lauten. Da wird ihm gesagt, Gott habe es verstoßen und es habe nichts mehr zu erwarten. Er erfährt, die Kirche sei Israel, und alle Verheißungen, die dem eigentlichen Israel gegeben waren, finden nun eine geistige Erfüllung in der Kirche. Aber der verständige, strenggläubige Hebräer weigert sich, diese vergeistigende Methode der Auslegung anzunehmen; auch findet er keineswegs, dass die seinem Volk gegebenen Verheißungen und Herrlichkeiten in der Kirche in geistiger Beziehung erfüllt worden sind. Wäre diese falsche und verwirrende Auslegung des Wortes Gottes, bei der zwischen Israel und der Kirche nicht unterschieden wird, wirklich wahr, und hätte Gott tatsächlich Israel völlig und für immer verstoßen, dann müssten wir sicherlich den Glauben an eine inspirierte Bibel aufgeben. Dann hätten die Bibelkritiker recht mit ihrer Behauptung, die jüdischen Propheten seien Patrioten und Träumer und nicht göttlich inspiriert gewesen. Dann wären ferner die Gnadengaben und die Berufung Gottes *nicht* unbereubar; Gott hätte sein Wort zurückgenommen, und die Folge davon wäre, dass wir Sünder aus den Nationen keine Heilsgewissheit haben könnten. Denn wer gibt uns eine Gewähr dafür, dass Gott wirklich meint, was Er über uns gesagt hat, wenn Er Israel verstoßen hat und seine Verheißungen nicht wahrmacht? Wird Er nicht das Gleiche mit uns tun? Wir verstehen jetzt, dass die in Römer 11 gestellte Frage von außerordentlicher Tragweite ist.

“Denn auch ich bin ein Israelit“

Die erste Antwort auf die wichtige Frage: „Hat Gott etwa sein Volk verstoßen?“ ist der große Apostel der Nationen selbst, wir lesen im ersten Vers: „Denn auch ich bin ein Israelit aus dem Samen Abrahams, vom Stamm Benjamin. Gott hat sein Volk nicht verstoßen, das Er zuvor erkannt hat.“ So weist der Heilige Geist zuallererst auf den Apostel und stellt ihn vor uns hin als einen Beweis dafür, dass Gott Israel nicht gänzlich und für immer verworfen hat. Es ist bezeichnend, dass in jedem der drei Kapitel, die den als „Verwaltung“ bezeichneten Teil des Römerbriefes bilden, der Apostel Paulus im Vordergrund steht. „Ich sage die Wahrheit in Christus, ich lüge nicht, indem mein Gewissen mit mir Zeugnis gibt in dem Heiligen Geist, dass ich große Traurigkeit habe und unaufhörlichen Schmerz in meinem Herzen, denn ich selbst, ich habe gewünscht, durch einen Fluch von Christus entfernt zu sein für meine Brüder, meine Verwandten nach dem Fleisch.“ Das ist der Anfang des neunten Kapitels, und im zehnten lesen wir von seinem Flehen für Israel, das sicherlich nicht nur sein Flehen, sondern auch das des Heiligen Geistes ist. „Brüder! Das Wohlgefallen meines Herzens und mein Flehen für sie zu Gott ist, dass sie errettet werden“ (10,1).

Auch am Anfang unseres Kapitels spricht er wieder von sich selbst, sagt aber außerdem noch: „Euch aber, den Nationen, sage ich: Insofern ich nun der Apostel der Nationen bin, ehre ich meinen Dienst, ob ich auf irgendeine Weise sie, die mein Fleisch sind, zur Eifersucht reizen und einige von ihnen erretten möge.“ (Röm 11,13.14). Das Werkzeug, das verwendet wird, um das Geheimnis Gottes und den unausforschlichen Reichtum unter den Nationen kundzutun, erklärt seine große Liebe für seine Verwandten und betet für ihre Errettung. Während die ersteren, die Nationen, Segnungen empfangen, sind die letzteren – Israel – noch immer „Geliebte um der Väter willen“ (Röm 11,28) und keineswegs vergessen.

Warum wird aber Paulus persönlich genannt, unmittelbar nachdem die Frage bezüglich Israels Stellung aufgeworfen ist? Gewöhnlich wird gesagt, dass er mit dem Hinweis auf sich selbst zeigen wollte, dass ein Israelit den Herrn Jesus Christus annehmen und errettet werden kann; war er, ein mit Hass gegen Christus erfüllter Israelit, errettet worden, so ist das ein Beweis dafür, dass Gott sein Volk nicht verstoßen hat. Doch lautet die Frage, die uns beschäftigt, nicht darin, ob ein einzelner Jude errettet werden kann oder nicht; vielmehr haben wir hier eine Frage, die das Volk als Ganzes betrifft. Außerdem ist die Möglichkeit, dass Juden das Heil ergreifen und errettet werden können am Tag der Pfingsten völlig erwiesen worden. Die dreitausend Menschen, die an jenem Tag gläubig geworden waren, sind alle Juden gewesen, ebenso wie auch die übrigen nach Tausenden zählenden Gläubigen, die nach jenem denkwürdigen Tag der Ausgießung des Heiligen Geistes errettet worden sind. Wir müssen daher Ausschau halten nach einer tieferen Bedeutung dafür, dass der Name des Paulus am Anfang dieses Kapitels genannt ist.

Der Schlüssel zu dieser tieferen Bedeutung ist die Tatsache, dass der Heilige Geist von der Bekehrung Saulus´ von Tarsus nicht nur als von einem besonders hervorragenden, sondern als von einem vorbildlichen Ereignis spricht. Er hat uns in der Apostelgeschichte in den Kapiteln 9,22 und 26 drei ausführliche Berichte darüber gegeben. Im ersten Timotheusbrief lesen wir: „Aber darum ist mir Barmherzigkeit zuteil geworden, damit an mir, **dem ersten**, Jesus Christus die ganze Langmut erzeuge, zum Vorbild für die, die an Ihn glauben werden zum ewigen Leben“ (1. Tim 1,16). Und wiederum steht geschrieben: „Am letzten aber von allen, gleichsam der unzeitigen Geburt, erschien er auch mir“ (1. Kor 15,8). Diese inspirierten Darlegungen reden von der tieferen Bedeutung, die wir in der Bekehrung dessen erblicken sollen, der sich als ein „Hebräer von Hebräern“ (Phil 3,5) bezeichnet. Man hat gesagt, die Bekehrung des Saulus sei das Muster einer Bekehrung, deren verschiedene Stufen bei jeder echten Bekehrung wiedergefunden werden. Das ist aber durchaus nicht richtig. Die Bekehrung Saulus´ von Tarsus war eine durchaus einzigartige, wie es bis heute keine zweite gegeben hat. Nie mehr hat sich der Himmel aufgetan, hat ein Licht den Glanz der Sonne übertroffen; nie mehr hat ein Sünder, der solch ein blinder Verfolger war, Jesus in Herrlichkeit gesehen und seine Stimme gehört; und nie mehr ist jemand in dieser Weise als ein „auserwähltes Gefäß“ berufen worden, um den Namen des Herrn „zu tragen sowohl vor Nationen als Könige und Söhne Israels“ (Apg 9,15). Seine Bekehrung ist sicherlich kein Muster,

nach welchem jede andere Bekehrung verlaufen muss, und doch ist sie ein Vorbild, eine Hypotyposis (sinnbildliche Darstellung).

Alle großen Männer des Alten Testaments: Priester, Propheten und Könige waren in ihrem Leben und in ihren Erlebnissen Muster und Vorbilder. So ist auch der große Heidenapostel, der den Nationen das Heil kundtat, und der selbst Jude war, ein Vorbild. Seine wunderbare Bekehrung ist ein Vorbild von der künftigen Bekehrung des Volkes, dem er dem Fleisch nach angehörte. Was Gott an ihm getan hat, kann und wird Er an einem zukünftigen Tag an Israel vollbringen. Die Bekehrung Saulus' von Tarsus ist das Vorbild und das Pfand für die Bekehrung Israels. In diesem Licht wird die volle Bedeutung der aus dem ersten Timotheus- und aus dem ersten Korintherbrief angeführten Stellen leicht verständlich. In der Bekehrung des Saulus erzeugte Jesus Christus „**dem ersten**“ Barmherzigkeit. Diese Barmherzigkeit wird noch anderen zuteilwerden, und sie wird ihnen unter den gleichen Umständen und durch die gleiche himmlische Offenbarung des verherrlichten Menschensohnes erzeugt werden, und das Volk, dem solches geschehen wird, ist Israel. Der gleiche Gedanke liegt der Bemerkung des Paulus zugrunde, dass der Herr ihm gleichsam als einer unzeitigen Geburt erschienen ist. Die vor der Zeit erfolgte, unzeitige Geburt deutet sowohl auf eine andere Geburtszeit hin, als auch auf eine andere Geburt, nämlich auf die Geburt der Nation. Dann wird Israel, der Überrest seines Volkes, wiedergeboren werden, indem sie den in Herrlichkeit erblicken werden, den sie durchbohrt haben (Sach 12,10).

Die Gegenüberstellung der Bekehrung des Saulus und der zukünftigen Bekehrung Israels, wie sie in dem prophetischen Wort offenbart ist, muss jedem auffallen. Sie stellt eine vollkommene Parallele dar.

1. **Der ungläubige Saulus von Tarsus versinnbildlicht** den Zustand Israels als Volk während des gegenwärtigen Zeitalters. Er war ein gelehrter Pharisäer, ein grimmiger Verfolger, der Drohung und Mord schnaubte gegen die Jünger des Herrn (Apg 9,1), blind und ungläubig. So ist auch Israel ein zweiter ungläubiger Saulus, und wie er, haben sie Eifer für Gott, aber nicht nach Erkenntnis (Röm 10,2).
2. **Der geöffnete Himmel, die Erscheinung und die Stimme des verherrlichten Jesus** waren es, die Saulus von Tarsus in seiner Laufbahn aufhielten, und sie sind zugleich vorbildlich für den Tag, an dem der Himmel wiederum

offenstehen und der Herr Jesus Christus in Macht und in Herrlichkeit offenbart werden wird. Bei seiner zweiten, sichtbaren und herrlichen Ankunft wird der Überrest Israels auf Ihn blicken und aus seiner Erscheinung und Herrlichkeit ersehen, dass Jesus ihr Messias und König ist (Sach 12,10–14; Mt 24,29.30; Off 1,7). Der geöffnete Himmel, das plötzlich hervorstrahlende, große Licht, die Erscheinung und die Stimme Jesu, der dort auf dem Weg nach Damaskus wie hingestreckt am Boden liegende Saulus, – dies alles war nur ein kleiner Vorgeschmack von dem, was Gott an dem Überrest seines irdischen Volkes tun, und wie dieses Ihn endlich erkennen und annehmen wird.

3. **Der Dienst des Paulus unter Nationen und Königen ist ein zukünftiges Bild von dem Dienst, den Israel einst unter den Nationen der Erde ausüben wird.** Alle Völker sollen und werden die Herrlichkeit des Herrn kennen; aber die Bekehrung der Welt wird erst erfolgen, nachdem Israel bekehrt sein wird. Durch Israel werden schließlich alle Nationen der Erde gesegnet werden (1. Mo 18,18).

Diese drei wichtigen Dinge, die wir in der Bekehrung des Saulus finden und die den Unglauben Israels, sowie die Art und das Ergebnis ihrer Bekehrung vorbilden, werden wir nun in diesem Kapitel weiterverfolgen, und wir werden an Hand der Schrift einige der uns offenbarten Einzelheiten betrachten. Wir verstehen nun, warum der Heilige Geist den Apostel Paulus vor uns stellt, unmittelbar nachdem die Frage, die in diesem Kapitel behandelt werden soll, gestellt ist. Was für eine Offenbarung der Gnade und Weisheit Gottes! Er erwählt sich ein Werkzeug, um die Geheimnisse zu offenbaren, die in anderen Zeitaltern verborgen waren, und um das Wort Gottes zu vervollständigen; und dieses Werkzeug, dem die Fülle der Erkenntnis des Evangeliums der Gnade geschenkt wird – dieses Evangeliums, das unter den Nationen verkündigt werden soll, während Israel eine Zeit lang auf die Seite gestellt ist – wird zugleich zu einem Vorbild und Muster gemacht für das, was Israel in der Zukunft sein und empfangen wird, wenn Gott aufstehen und Zion Barmherzigkeit widerfahren lassen wird.

Der Überrest – Israels Abfall ist kein völliger.

Die zweite Antwort auf die bedeutsame Frage, ob Gott sein Volk Israel verstoßen hat und die Beweisführung für das Gegenteil sind in Römer 11,2–6 enthalten: „Gott hat sein Volk nicht verstoßen, das er zuvor erkannt hat. Oder wisst ihr nicht, was die Schrift in der Geschichte Elias sagt? Wie er vor Gott auftritt gegen Israel: Herr, sie haben deine Propheten getötet, deine Altäre niedergerissen, und ich allein bin übriggeblieben, und sie trachten mir nach dem Leben. Aber was sagt ihm die göttliche Antwort? ‚Ich habe mir übrig bleiben lassen siebentausend Mann, die ihre Knie nicht vor dem Baal gebeugt haben.‘ So besteht nun auch in der jetzigen Zeit ein Überrest nach Auswahl der Gnade. Wenn aber durch Gnade, so nicht mehr aus Werken; sonst ist die Gnade nicht mehr Gnade.“

Was uns in diesen Worten als Beweis vorgehalten wird, ist eine geschichtliche Tatsache. Der Heilige Geist greift zurück in der Geschichte des Volkes und lenkt unsere Aufmerksamkeit auf einen wichtigen Zeitabschnitt. Der Prophet Elia lebte in einer Zeit, in der der Abfall fast alles Leben innerhalb des bekennenden Volkes Gottes überflutet hatte. Da fand eine gewaltige Sinnesänderung statt. Elia hatte Gott auf dem Berg Karmel angerufen, und Gott hatte geantwortet. „Da fiel Feuer des HERRN herab und verzehrte das Brandopfer und das Holz und die Steine und die Erde; und das Wasser, das im Graben war, leckte es auf. Und als das ganze Volk es sah, da fielen sie auf ihr Angesicht und sprachen: Der HERR, er ist Gott! Der HERR, er ist Gott!“ (1. Kön 18,38,39). Sie ergriffen die Propheten des Baal, und diese wurden geschlachtet (1. Kön 18,40). Auch öffnete Gott gnadenvoll den Himmel, und reichlicher Regen kam. Dies alles hat eine vorbildliche Bedeutung im Blick auf die kommende Haushaltung Gottes, auf die wir jedoch hier nicht näher eingehen können. Doch bewirkte das aus dem geöffneten Himmel erfolgte,

wunderbare Eingreifen Gottes keine Umkehr des Volkes von dem Pfad des Abfalls. Ganz kurze Zeit danach sandte Isebel einen Boten zu Elia und ließ ihm sagen: „So sollen mir die Götter tun und so hinzufügen, wenn ich nicht morgen um diese Zeit dein Leben dem Leben eines von ihnen gleichmache!“ (1. Kön 19,2). Da versagt Elia in der Schwachheit des Fleisches und flieht, wir finden ihn eine Tagereise weit in der Wüste. Wir sehen ihn dort unter einem Ginsterstrauch, und er bat, dass seine Seele stürbe, indem er sprach: „Es ist genug, nimm nun, Herr, meine Seele, denn ich bin nicht besser als meine Väter“ (1. Kön 19,4). Doch der Herr begegnet seinem Knecht: „Was tust du hier, Elia?“ Und er sprach: „Ich habe sehr geeifert für den Herrn, den Gott der Heerscharen; denn die Kinder Israel haben deinen Bund verlassen, deine Altäre niedergerissen und deine Propheten mit dem Schwert getötet; und ich allein bin übriggeblieben, und sie trachten danach, mir das Leben zu nehmen“ (1. Kön 19,9.10). Zweimal wiederholt er diese wunderbare Geschichte, die aus einem entmutigten und ungläubigen Herzen heraus geboren ist. Nun aber kommt die Antwort, die ihm von dem Herrn zuteil wird. Er zeigt ihm, wie irrig seine Ansicht ist, allein übriggeblieben zu sein als einziger Israelit, der nicht abgefallen ist: „Aber ich habe 7.000 in Israel übriggelassen, alle die Knie, die sich nicht vor dem Baal gebeugt haben, und jeden Mund, der ihn nicht geküsst hat“ (1. Kön. 19,18). Selbst in der Zeit ihres großen Abfalls hatte der Herr einen Überrest, einen treuen Überrest unter seinem Volk. Das liegt diesen Worten zugrunde als Gegenbeweis. *Der Abfall Israels ist niemals ein völliger.* Der Herr hat stets einen Überrest, der Ihm und den mit Israel geschlossenen Bündnissen treu ist. In dieser Hinsicht ist der Unterschied zwischen dem Abfall Israels und dem zum Voraus angekündigten Abfall der Christenheit aus den Nationen ein sehr deutlicher. Das hat Adolph Saphir, selbst aus dem Volk Israel stammend, in klarer und eingehender Weise in den folgenden Worten ausgedrückt:

„Der Abfall Israels unterscheidet sich von demjenigen der Christenheit. Der Abfall der letzteren ist unheilbar, der Abfall Israels dagegen ist heilbar. Wenn Israel Jesus verworfen hat, so hat dieses Volk keineswegs Gott verwerfen wollen; es glaubt noch jetzt an sein Wort; es ruft noch immer seinen heiligen Namen an. Sie gedenken noch immer das Sabbattages, ihn zu heiligen. Noch gilt das Wort des Apostels Paulus, dass sie Eifer für Gott haben, aber nicht nach Erkenntnis. Die Kinder Israel gleichen den Brüdern Josephs. Nachdem diese Joseph nach Ägypten verkauft hatten, kehrten sie zu ihrem Vater Jakob zurück, und danach gab ihr Leben einige Jahre lang

weniger Anstoß als vorher. Es scheint, dass sie sich bemühten, nach den Wünschen ihres Vaters Jakob und auf den rechten Pfaden zu wandeln. Doch auf ihren Herzen war Blutschuld; denn sie hatten ihren Bruder Joseph den Händen ihrer Feinde ausgeliefert. Das Gleiche ist jetzt bei Israel der Fall. Noch ist unter ihnen ein frommer Überrest. Noch ist Gottesfurcht und Gottes-Bekenntnis vor ihren Augen. Welches aber ist, im Gegensatz dazu, die Geschichte der abtrünnigen Christenheit, wie sie uns in der Schrift entgegentritt, und wie wir deren Anfänge bereits wahrnehmen können? Zunächst glaubt man nicht an Jesus als Sühnung. Damit fängt es an. Man mag das Blut Jesu nicht. Den Charakter Jesu mag man wohl; dann aber gibt man auch Jesus auf. Danach gibt man den Vater ebenfalls auf, und man glaubt nicht mehr an die Schöpfung. Und endlich wird man Agnostiker: gibt es einen Gott oder nicht, das behauptet man nicht wissen zu können. Das ist unbedingt das Böseste, was die Welt je gesehen hat, und zugleich die größte Herausforderung Gottes. Als notwendige Folge ergibt sich das Aufgeben der Sittlichkeit, und als weitere Folge verfällt man dem schlimmsten Schwarzsehertum. Der Mensch ist schließlich nur noch wie die Blume des Feldes, die heute ist und morgen in den Ofen geworfen wird. Das ist die abschüssige Bahn des Abfalles der Nationen. In dem Abfall des Judentums aber ist das Bindeglied, der goldene Faden noch aufbewahrt geblieben: ein verglimmender, doch nicht erloschener Funke eines, allerdings schattenhaften Glaubens an Gott und an eine Zukunft.“

Der Herr hat stets einen Überrest unter seinem Volk, und dieser Überrest ist Zeichen und Beweis dafür, dass Er sein Volk nicht verworfen hat.

Wir werden jedoch noch zeigen, was wir unter dem Ausdruck „Überrest“ zu verstehen haben; und wir hoffen, uns noch eingehender mit dem Überrest, der bis jetzt vorhanden war, und der noch berufen werden wird, beschäftigen zu können.

Es ist außerordentlich lehrreich, diesen Gegenstand in der Schrift zu verfolgen. Wie wir schon gesagt haben, ist die Tatsache, dass der Herr einen schönen Überrest nach der Wahl der Gnade unter seinem Volk hat, ein Beweis dafür, dass Er es nicht verworfen hat. Wir haben es mit einem zweifachen Überrest zu tun, nämlich mit dem Überrest, der zu Anfang der gegenwärtigen Haushaltung vorhanden gewesen ist und mit demjenigen, der noch berufen werden wird zu einem bestimmten Werk und Zeugnis; der letztere wird in Erscheinung treten, wenn die Hoffnung Israels gesehen werden wird und die herrlichen Verheißungen, die der Nation gegeben worden sind,

ihre Erfüllung finden werden. Der Zeitraum zwischen diesem zweifachen Überrest – demjenigen, der zu Beginn des jetzigen Zeitalters bestand und dem der Endzeit – wird durch eine andere wichtige Wahrheit ausgefüllt: nämlich durch die Tatsache, dass der Leib des Herrn Jesus Christus aus Gläubigen aus den Juden und aus den Nationen besteht und dass durch die Verkündigung des Evangeliums der Gnade nicht nur Sünder aus den Nationen zu diesem Leib hinzugetan werden, sondern auch Juden, die an den Herrn Jesus Christus glauben. Sobald daher ein Jude glaubt, hört er auf Jude zu sein in dem Sinn, dass seine Hoffnung nicht mehr national und irdisch ist, sondern himmlisch; er gehört nicht länger dem irdischen, sondern er gehört dem himmlischen Jerusalem an; ebenso wie der Gläubige aus den Nationen hat er nichts mit dem Gesetz, mit dessen Vorschriften und gottesdienstlichen Handlungen zu tun. Es ist unmöglich, in der gegenwärtigen Zeit von einem Überrest Israels zu sprechen, der durch Gnade errettet ist und eine besondere, nationaljüdische Stellung auf Erden festhält. Als der Heilige Geist die völlige Offenbarung über das gab, was die Kirche – der Leib des Herrn – ist, da lesen wir nichts darüber, dass, wie es heute behauptet wird, der gläubige Jude „seine Verbindung mit der Nation nicht lösen“ und auch weiterhin jüdische Gesetzesvorschriften und Festtage halten sollte. In diesem Leib hört jeder nationale Unterschied auf, und wenn verkündigt wird, der gläubige Jude solle das Halten des siebenten Tages beibehalten, die Beschneidung vornehmen, das Passah und andere Festtage halten, so ist das nicht nur in den Briefen nirgends gelehrt, sondern eine solche Lehre ist schriftwidrig und stellt eine trübe und verwirrende Vermischung des Alten mit dem Neuen dar, die die Einfachheit des Evangeliums zerstört.

Nun war ganz gewiss zu Anfang der jetzigen Haushaltung ein solcher judenchristlicher Überrest vorhanden. Auf diesen weisen die Worte des Apostels hin: „Also ist nun auch in der jetzigen Zeit ein Überrest nach Wahl der Gnade“ (Röm 11,5). Dieser Überrest jüdischer Gläubiger wird in den Eingangskapiteln der Apostelgeschichte vor uns gestellt. Die 3.000, die am Tag der Pfingsten errettet wurden, waren alle Juden. In kurzer Zeit war eine sehr zahlreiche, aus jüdischen Gläubigen bestehende Versammlung in Jerusalem vorhanden. Sie waren treue Zeugen für den Herrn Jesus Christus und legten in Jerusalem, das unaufhaltsam seinem schweren Gericht entgegenreiste, ein treues Zeugnis ab. Nicht nur in Jerusalem, sondern auch in anderen Teilen des Landes wurden Juden gläubig und bildeten judenchristliche Synagogen. Als Paulus nach Jerusalem ging, sagten die Ältesten der judenchristlichen

Versammlung zu ihm: „ Du siehst, Bruder, wie viele Tausende es unter den Juden gibt, die gläubig geworden sind, und alle sind Eiferer für das Gesetz. Es ist ihnen aber über dich berichtet worden, dass du alle Juden, die unter den Nationen sind, Abfall von Mose lehrst und sagst, sie sollen die Kinder nicht beschneiden noch nach den Gebräuchen wandeln“ (Apg 21,21). Das gehörte sicherlich zu dem, was das Evangelium des Paulus lehrte, und es war die Stunde, in der dieser Überrest irrte, als er sich zu dem Zeremonialgesetz zurückwandte. Aber die Stelle sagt uns, dass Tausende von Gläubigen da waren, samt und sonders Juden, die das Beobachten des Gesetzes beibehalten hatten. Sie gingen zum Beten in den Tempel, hielten die verschiedenen Feste – mit einem Wort: Sie hielten fest an den jüdischen Gebräuchen. Noch weilte Gottes Gnade wie zögernd über Jerusalem. Diese judenchristlichen Gläubigen hofften immer noch, das Volk würde schließlich ihr Zeugnis und damit den annehmen, den es verworfen hatte. Sie wurden verfolgt, geschlagen, einige wurden getötet, ihre Güter wurden geraubt, sie wurden aus der Synagoge und aus dem Tempel vertrieben, und dennoch legten sie auch weiterhin treu ihr Zeugnis ab. Es war eine Übergangszeit, die aus dem Alten in das Neue führte. Zeitweilig war ein derartiges Verhalten jüdischer Gläubiger zweifellos gerechtfertigt. Dann aber richtete der Heilige Geist einen Brief an diese Hebräer, und dieser Brief gewährt uns nicht nur einen richtigen Einblick in ihren Zustand und die Gefahr, der sie sich aussetzten, sowie in ihre Standhaftigkeit und Treue, sondern er offenbart uns auch, wie der Heilige Geist ihnen die besseren Dinge des Neuen Bundes aufdeckt. Diese herrliche Erläuterung zu den levitischen Dienststeinrichtungen zeigt deren Erfüllung in dem, der ein besserer Hoherpriester ist, ein Hoherpriester nach der Ordnung Melchisedeks. Niemand wird den Brief an die Hebräer lesen können, ohne durch denselben zu der Überzeugung zu gelangen, dass der Geist Gottes darin auf eine bestimmte Tatsache hindeuten will, nämlich auf die Aufhebung aller levitischen Gebräuche. Sie alle waren Schatten von besseren Dingen. Am Ende des Briefes spricht Er jenes Wort aus, das diesen gläubigen Hebräern ihre wahre Stellung anweist: „Deshalb lasst uns zu ihm hinausgehen, außerhalb des Lagers, seine Schmach tragend“ (Heb 13,13).

Jerusalem fiel. Der Tempel wurde zerstört. Das Volk wurde zerstreut. Dadurch wurde es den jüdischen Gläubigen unmöglich gemacht, in der von ihnen jahrelang festgehaltenen Stellung weiter zu verharren. Der Bestand der judenchristlichen Versammlungen mit ihrem besonderen, nationalen Anstrich fand sein Ende. Hieß

es zu Anfang der gegenwärtigen Haushaltung: „Dem Juden zuerst“ (Röm 1,16), so wurde diese Ordnung mit der vollen Verwerfung Jerusalems und der Zerstreuung der Juden aufgehoben.

Doch war das Vorhandensein eines gläubigen Überrests inmitten des Volkes, jener Tausende, die den Herrn als ihren Erlöser und als die Hoffnung Israels angenommen hatten, ein deutlicher Beweis dafür, dass Gott sein Volk nicht völlig verstoßen hatte. Es war ein Beweis dafür, dass Er bereit war, ihnen gegenüber nach seiner unendlichen Gnade zu handeln.

Ein jüdischer Überrest wie zur Zeit der Apostel ist heute nicht mehr möglich. Wenn man lehrt, dass ein solcher Überrest gegenwärtig gesammelt werden soll und wenn man versucht, nationaljüdische Gemeinden aus gläubigen Hebräern zu bilden, die, obwohl sie an Christus glauben, am Judentum festhalten; Beschneidung, Fasten und andere jüdische Gebräuche ausüben, so bringt das Verwirrung mit sich und entstellt völlig die Lehren der Gnade und die Offenbarung aller Offenbarungen: die Versammlung, die sein Leib ist. Wir wiederholen nochmals: der gläubige Jude der Jetztzeit ist nicht „entjudet“ und zu einem Bestandteil der Nationen gemacht worden, wie das von gewisser Seite dargestellt wird, sondern er wird ein Glied am Leib des Herrn Jesus Christus und hat die gleiche, himmlische Hoffnung, das gleiche, himmlische Ziel wie jeder andere Gläubige, wenn der Herr Christus kommt, um die Seinen zu sich zu nehmen, dann wird jeder gläubige, durch die Gnade errettete Jude entrückt werden, dem Herrn entgegen in die Luft (1. Thes 4,17).

Im Zusammenhang damit darf eine Tatsache nicht übersehen werden. In jedem Jahrhundert unserer christlichen Haushaltung hat der Herr Hunderten und Tausenden von Juden die Augen geöffnet, und durch seine Gnade sind sie errettet worden, nicht wenige von ihnen auf höchst wunderbare Weise. Das vergangene, 19. Jahrhundert hat in dieser Hinsicht eine größere Zahl von Zeugen hervorgebracht als alle früheren Jahrhunderte, wir nennen nur Adolph Saphir, Dr. Edersheim, Neander, Cassel, Gotteil und Rabinowitz. Darunter waren solche, die mit Tausenden von anderen, deren Namen nicht so allgemein bekannt sind, aus der tiefsten Finsternis herausgeführt worden waren. Auch dies ist ein Beweis dafür, dass Verstockung (oder „Verblendung“) Israel nur zum Teil widerfahren ist (Röm 11,25).

Es wird aber noch ein jüdischer Überrest kommen, als ein starkes und gewaltiges Zeugnis dafür, dass Gott sein Volk nicht verstoßen hat. Dieser kommende Überrest

gläubiger Hebräer wird berufen werden, sobald die Kirche vollständig und von der Erde weggenommen ist². Dieser Überrest wird, ebenso wie derjenige zu Beginn dieses Zeitlaufs, durch die Gnade berufen und bildet ein Gegenstück zu demselben.

Das Evangelium dieses Überrests wird das Evangelium des Reiches sein: „Das Reich der Himmel ist nahegekommen“ (Mt 3,2). Es wird von Jerusalem ausgehen und unter allen Nationen gepredigt werden (Mt 24,14). Von diesem leidenden und verfolgten Überrest lesen wir in der Rede unseres Herrn auf dem Ölberg. Die Weissagen hinsichtlich des treuen Überrests der Endzeit durchziehen die Schriften des Alten Testaments. Das Buch der Psalmen ist am besten verständlich im Licht eines gläubigen Überrests aus den Juden, der inmitten der gottlosen Völker leidet und befreit wird durch das Kommen des Königs aus den geöffneten Himmeln. Die 144.000 Versiegelten in Offenbarung 7 sind alle Israeliten, und die große Volksmenge in der zweiten Hälfte dieses Kapitels, die Unzählbaren aus jeder Nation und Sprache, die aus der großen Drangsal kommen, und die als Überwinder gesehen werden, sind die Frucht des Zeugnisses und der Mühe dieses jüdischen Überrests. Aus dem ganzen Sinn und Geist des Buches der Offenbarung geht deutlich hervor, dass sie nicht zur Kirche gehören. Erst wenn sich die Kirche in der Gegenwart des Herrn befindet, kann der Überrest berufen und versiegelt werden und sein besonderes Zeugnis beginnen. Diese Tatsache nun, dass Gott einen Überrest gehabt hat und einen solchen Überrest noch berufen wird, beweist, dass Er sein Volk nicht verstoßen hat.

² Wäre es schriftgemäß, dass die Kirche wirklich durch die große Drangsal zu gehen hat, dann wäre es auch ganz in der Ordnung, schon jetzt eine nationaljüdische Versammlung gläubiger Hebräer ins Leben zu rufen. Die Gründung einer solchen wäre dann sogar sehr zu wünschen und würde ein besonders deutliches Zeichen der Endzeit sein. Andererseits aber würden damit zwei Zeugnisse hervorgerufen, was im Widerspruch stehen würde mit den Belehrungen Gottes über die verschiedenen Haushaltungen.

Israels Abfall und Verstockung sind nicht für immer

Die nächste Antwort auf die Frage von Römer 11 und der nächste Anhaltspunkt in Bezug auf Israels Stellung nach dem Vorsatz Gottes werden den Schriften des Alten Testaments entnommen:

„Was nun? Was Israel sucht, das hat es nicht erlangt; aber die Auserwählten haben es erlangt, die Übrigen aber sind verhärtet worden, wie geschrieben steht: ‚Gott hat ihnen einen Geist der Betäubung gegeben, Augen, dass sie nicht sehen, und Ohren, dass sie nicht hören, bis auf den heutigen Tag.‘ Und David sagt: ‚Ihr Tisch werde ihnen zur Schlinge und zum Fangnetz und zum Anstoß und zur Vergeltung! Verfinstert seien ihre Augen, dass sie nicht sehen, und ihren Rücken beuge allezeit!‘ David“ (Röm 11,7–10).

Hier knüpfen diejenigen an, die lehren, Israel sei endgültig verblendet und von Gott aufgegeben. Manche Menschen haben eine sonderbare Art und Weise, das Wort Gottes zu erklären. Es gibt Ausleger, die viel Fleiß anwenden, um zu beweisen, dass Paulus zu Beginn dieses Kapitels von dem „geistigen Israel“ – der Kirche – und nicht von Israel im buchstäblichen Sinn redet; kommen sie aber zu den Versen, die wir jetzt vor uns haben, dann sagen die gleichen Ausleger ganz richtig und im Sinn der ursprünglichen Auslegung, dass hier buchstäblich das Volk Israel gemeint ist. Eine solche Methode der Bibelerklärung hat viel Schaden angerichtet. Sie verunehrt nicht nur das Wort Gottes, sondern sie trägt Verwirrung in die Reihen gläubiger Christen. Wenn der Apostel hier von der „Auswahl“ spricht, so meint er den gläubigen Teil des Volkes aller Zeiten, den Überrest der Vergangenheit, den zukünftigen Überrest und alle diejenigen, welche jetzt an den Herrn Jesus Christus glauben. Wenn er von den „übrigen“ redet, die verstockt sind, so denkt er an all die anderen aus dem Volk,

die ungläubig sind. Da sie den verwarfen, der da sprach, so ist ihnen das Gericht der Verblendung zuteil geworden. Wir müssen uns davor hüten, dieses Gericht der Verblendung so anzusehen, wie dies von manchen geschehen ist, die, ihrer eigenen Auffassung folgend, verwerfliche Lehren darauf aufgebaut haben, wie z. B. die letztendliche Errettung der ganzen Welt. Sie sagen, Gott habe diese „übrigen“ verblendet, daher seien sie doch nicht für das verantwortlich, was sie nicht sehen können. Gott wird sich ihrer erbarmen, und alle Juden, die unter diesem Gericht der Verblendung gestorben sind, werden am Ende doch noch errettet werden. Wir werden auf diese Irrlehre noch zurückkommen.

Das Gericht der Verblendung ist ganz gewiss nicht so aufzufassen, als ob jeder Jude mit dieser Blindheit zur Welt gekommen sei. Fern sei ein solcher Gedanke! Jede jüdische Generation, die das Licht, das für alle leuchtet, ablehnt, macht sich der Sünde ihrer Väter teilhaftig, nämlich der Verwerfung ihres Messias, verharret somit in deren bösen Wegen des Unglaubens und wird unter den Gerichtsspruch der Verblendung gestellt. Der Jude kann sehen, wenn er das Licht erwählt, er kann aber auch das Licht ablehnen. Gott hat in seinem Wort im Voraus erklärt, was ihnen in dieser Hinsicht widerfahren wird.

Es werden uns hier drei Stellen aus dem Alten Testament angeführt. Die Hebräer teilen das Alte Testament in drei Teile: das Gesetz, die Propheten und die Schriften. Der Heilige Geist bringt hier je eine Stelle aus diesen drei Abteilungen. Die angeführten Stellen beweisen, dass ein solches Gericht der Verblendung über sie kommen musste in Verbindung mit den Ratschlüssen Gottes, er in allem Geschehen die Oberhand behält. Es ist nun von sehr großer Bedeutung, dass die Lehre, diese Verblendung sei für alle Zeiten und endgültig, in keiner dieser Stellen, auf die der Heilige Geist unsere Aufmerksamkeit lenkt, enthalten ist. In der Schrift findet sich keine Weissagung, aus der hervorgeht, dass der gegenwärtige, verstockte Zustand Israels dessen beständiger und unveränderlicher Zustand ist.

Die drei aus dem Alten Testament angeführten Schriftstellen sind sehr lehrreich in Bezug auf diesen Gegenstand. Die erste ist dem fünften Buch Mose entnommen: „Aber der HERR hat euch nicht ein Herz gegeben, zu erkennen, und Augen, zu sehen, und Ohren, zu hören, bis auf diesen Tag“ (5. Mo 29,3). Es ist bekannt, dass Mose die ganze Zukunft Israels in den Schlusskapiteln seines letzten Buches, durch Eingebung des Heiligen Geistes vorausgesagt hat. Die Umriss der Geschichte dieses

Volkes sind hier vorgezeichnet. Es sollte ein verblendetes Volk sein, das seinen Gott verlassen und infolgedessen bis an die vier Enden der Erde zerstreut werden würde. Sein Abstieg und sein Abfall sind prophetisch dargestellt. Aber neben all diesen so buchstäblich in Erfüllung gegangenen Prophezeiungen in Bezug auf das, was ihrer wartete, finden wir Weissagungen hinsichtlich seiner Wiederherstellung und künftigen Segensstellung. In den Schriften Moses steht kein Wort, das besagt, Gott werde Israel für immer unter dem Fluch und in dem Zustand belassen, in welchem Er es in Verbindung mit seinen Regierungswegen versetzen musste.

Aus den Propheten finden wir hier eine Stelle angeführt, die dem Buch Jesaja entnommen ist: „Denn der HERR hat einen Geist tiefen Schlafes über euch ausgegossen und hat eure Augen geschlossen; die Propheten und eure Häupter, die Seher, hat er verhüllt. Und jedes Gesicht ist euch geworden wie die Worte einer versiegelten Schrift, die man einem gibt, der lesen kann, indem man sagt: ‚Lies das doch!‘, er aber sagt: ‚Ich kann nicht, denn es ist versiegelt‘“ (Jes 29,10.11). Wie buchstäblich ist doch dies alles erfüllt worden, indem Israel unter das Gericht der Verstockung (Verblendung) gekommen ist! Augen, und sie sehen nicht; Ohren, und sie hören nicht; sie lesen ihre eigenen Schriften, verehren das Gesetz als den Odem Gottes und erkennen doch den nicht, der des Gesetzes Ende ist (Röm 10,4); hören die Stimme dessen nicht, der in diesem Buch redet. So sind ihre eigenen Schriften tatsächlich ein versiegeltes Buch für sie. Doch soll dieser Zustand für immer bestehen? Ist keine Änderung zu erhoffen? Hat Jesaja, haben die anderen Propheten nichts anderes als Fluch und Verblendung über ein ungehorsames Volk ausgesprochen, für das es keine Hoffnung gibt? Das Gegenteil ist der Fall. Jesaja und die übrigen Propheten Gottes verkündigen nicht bloß, dass Israels Abfall und Gericht nur eine gewisse Zeit andauern werden, sondern ihre Schriften sind voll von herrlichen Ausblicken in eine Zukunft, die diesem Volk noch bevorsteht. Wohl hat eine gewisse, der erleuchtenden Kraft des Heiligen Geistes ermangelnde christliche Auslegung diese Ausblicke in trauriger Weise verdunkelt. Fast allgemein werden diese herrlichen Zukunftsblicke der Kirche zugeschrieben, während Verblendung und Flüche den Juden gelassen werden. Eine derartige unvernünftige Methode, die Bibel zu erklären, bewirkte und bewirkt noch immer die größte Verwirrung. Wir brauchen das Kapitel, dem die soeben angeführten zwei Verse entnommen sind, nicht zu verlassen, wenn wir beweisen wollen, dass das Gericht der Verblendung nicht Israels endgültiger Zustand ist. In den Schlussversen desselben Kapitels

(Jes 29) lesen wir die trostreichen Worte des HERRN an sein Volk Israel: „Und an jenem Tag werden die Tauben die Worte des Buches hören, und aus Dunkel und Finsternis hervor werden die Augen der Blinden sehen. Und die Sanftmütigen werden ihre Freude in dem HERRN mehren, und die Armen unter den Menschen werden frohlocken in dem Heiligen Israels. Denn der Gewalttätige hat ein Ende, und der Spötter verschwindet; und ausgerottet werden alle, die auf Unheil bedacht sind,“ (Jes 29,18–20). Das ist eine Weissagung, die sich auf die Zukunft bezieht. „Jener Tag“ ist der Tag, an dem unser Herr in Macht und Herrlichkeit offenbar werden wird, und dem blinden und tauben Volk sind Segnungen verheißen. In den Gesichten Jesajas sind Hunderte von Verheißungen zu finden, die Israel gegeben und die in der Vergangenheit nie erfüllt worden sind.

Die dritte Abteilung der hebräischen Bibel, die Schriften, ist in unserem Abschnitt vertreten durch Anführung einer Stelle aus dem Buch der Psalmen: „Ihr Tisch werde vor ihnen zur Schlinge, und ihnen, den Sorglosen, zum Fallstrick! Lass ihre Augen dunkel werden, damit sie nicht sehen; und lass ihre Lenden beständig wanken! Schütte deinen Grimm über sie aus, und die Glut deines Zorns erreiche sie!“ (Ps 69,23–25).

David sprach diese Worte aus durch den Heiligen Geist. Der Zusammenhang, in dem sie hier angewandt werden, ist sehr bezeichnend. Nicht David ist es, der hier seine Leiden darlegt, sondern der Geist Christi bezeugt zuvor die Leiden, die in Christus sind und die Verwerfung des Messias durch sein eigenes Volk. „Der Hohn hat mein Herz gebrochen, und ich bin ganz elend; und ich habe auf Mitleid gewartet, und da war keins, und auf Tröster, und ich habe keine gefunden. Und sie gaben in meine Speise Galle, und in meinem Durst gaben sie mir Essig zu trinken (Ps 69,21–22). Dies alles wurde in Christus erfüllt. An diese Weissagung dachte Er am Kreuz, als Er sagte, damit die Schrift erfüllt würde: „Mich dürstet!“ (Joh 19,28).

Die Worte der Verwünschung, die nun folgen, und die in unserem Kapitel angeführt sind, zeigen, was das Volk treffen musste, das Ihn so behandelt hatte. Alles ist genau eingetroffen. Doch wird das Volk für alle Zeiten in jenem Zustand der Verwerfung verharren? Soll jener verhängnisvolle Ausruf: „Sein Blut komme über uns und über unsere Kinder!“ (Mt 27,25) sich immer wieder über alle künftigen Geschlechter auswirken, oder wird ein Tag kommen, an dem die sühnende Kraft des kostbaren Blutes Christi sich an ganz Israel erweisen und Segen an die Stelle des Fluches

treten wird? Ein Blick auf die Schlussworte dieses 69. Psalms wird uns auch diese Frage beantworten: „Denn Gott wird Zion retten und die Städte Judas bauen; und sie werden dort wohnen und es besitzen. Und die Nachkommenschaft seiner Knechte wird es erben; und die seinen Namen lieben, werden darin wohnen“ (Ps 69,36.37). Damit wird uns “die Zukunft Jerusalems und des Volkes mitgeteilt“. Das ganze Buch der Psalmen durchziehen die Lobpreisungen seines erlösten Volkes Israel, nachdem dasselbe zu Gott und in sein eigenes Land zurückgebracht sein und der HERR als König in seiner Mitte wohnen wird. Diese Lobpreisungen beziehen sich natürlich auf die Zukunft; aber die Psalmen sagen uns doch, dass Gott sein Volk nicht für immer verstoßen hat. Wohl hören wir, dass Israel die angedrohte, im Gesetz, in den Propheten und in den Schriften – also in dem ganzen Alten Testament - angekündigte Verstockung widerfahren ist. Aber diese Verstockung (Verblendung) ist weder eine völlige noch eine endgültige. Der Herr, der diese Verstockung über Israel gebracht hat, wird sein Volk noch segnen und alles vollbringen, was Er durch den Mund seiner heiligen Propheten geredet hat.

Im Zusammenhang hiermit möchten wir darauf hinweisen, welches ein Zeugnis für die Wahrheit des heiligen Wortes Gottes das Volk der Juden ist. Es ist eine übernatürliche Tatsache, die von keinem Ungläubigen erklärt werden kann, dass die gesamte Geschichte dieses merkwürdigen Volkes vor Tausenden von Jahren von Gott vorausgesagt worden ist. Der auf ihnen lastende Fluch, der Zustand ihres Landes und der Stadt Jerusalem und noch vieles andere gibt Zeugnis davon, dass die Bibel das Wort Gottes, und dass der verworfene Jesus der ihnen verheißene Messias ist.

Und das Wort Gottes, dessen Fluchankündigung so buchstäblich eingetroffen ist, wird eines Tages – und das wird ein herrlicher Tag sein! – in Bezug auf die Segnungen ebenso buchstäblich in Erfüllung gehen.

“Um sie zur Eifersucht zu reizen“

Die nächste Antwort auf unsere Frage findet sich in Römer 11,11: „Ich sage nun: Sind sie etwa gestrauchelt, damit sie fallen sollten? Das sei ferne! Sondern durch ihren Fall ist den Nationen das Heil geworden, um sie zur Eifersucht zu reizen.“ Wir haben schon gesehen, dass die Beiseitesetzung Israels keine endgültige, ihre Verblendung und Herzenshärte nicht ihr dauerhafter Zustand ist. Wohl sind sie gestrauchelt, aber ihr Straucheln war nicht wegen ihres Fallens. Zum zweiten Mal in diesem Kapitel steht hier nachdrucksvoll: „Das sei ferne!“ Weise diesen Gedanken soweit wie nur möglich von dir: den Gedanken, als könne Gott es zulassen, dass sein Volk, das Er auserwählt, das Er zuvor erkannt hat, gestrauchelt habe, um zu Fall zu kommen. Es wird uns hier eine herrliche Tatsache mitgeteilt; die Weisheit Gottes und die tiefgehenden Ratschlüsse seiner Gnade werden uns vorgelegt: „Durch ihren Fall ist den Nationen das Heil geworden.“

Diese wichtige Wahrheit ist in der alttestamentlichen Weissagung nicht unberührt gelassen, obwohl die volle Einführung in die erstere eine neue Offenbarung darstellt; denn wir lesen im Brief an die Epheser, dass die Fülle der Gnade Gottes gegenüber den Nationen (Heiden) eines der Geheimnisse ist, die durch Paulus kundgemacht worden sind. „Deshalb ich, Paulus, der Gefangene Christi Jesu für euch, die Nationen – (wenn ihr nämlich gehört habt von der Verwaltung der Gnade Gottes, die mir in Bezug auf euch gegeben ist, dass mir durch Offenbarung das Geheimnis kundgetan worden ist – wie ich es zuvor in kurzem beschrieben habe, woran ihr beim Lesen mein Verständnis in dem Geheimnis des Christus wahrnehmen könnt –, das in anderen Geschlechtern den Söhnen der Menschen nicht kundgetan worden ist, wie es jetzt offenbart worden ist seinen heiligen Aposteln und Propheten im Geist: dass die aus den Nationen Miterben seien und Miteinverlebte und Mitteilhaber der Verheißung in Christus Jesus durch das Evangelium“ (Eph 3,1–6).

Bedeutet die Tatsache, dass der unergründliche Reichtum des Christus (Eph 3,8) unter den Nationen verkündigt werden sollte – damit die Versammlung (Gemeinde oder Kirche), die sein Leib ist, auch aus ihnen gebildet werde –, eine neue Offenbarung, so finden wir andererseits, dass der Wortlaut des Verses, mit dem wir uns gegenwärtig beschäftigen, uns auf das Alte Testament rückverweist.

In 5. Mose 32 gibt uns der Heilige Geist, in den Abschiedsworten Moses, einem von dem Hauch Gottes durchwehten Gesang und einer wunderbaren Weissagung, zugleich auch eine Geschichte des Volkes Israel. Seine Herkunft und Berufung, die Gnade und Güte Gottes gegen dasselbe, sein Ungehorsam und Abfall, seine Verwerfung und Bestrafung, Wiederherstellung und herrliche Zukunft: dies alles ist deutlich vorhergesagt und dargelegt. Lassen wir ruhig den ungläubigen Bibelkritiker versuchen, den Beweis für die in dem Lied Moses enthaltenen, übernatürlichen Dinge durch seine Erklärung zu entkräften. Es gibt keine Erklärung dafür; es ist ein Wunder.

Wir lesen in diesem Kapitel vom 15. Vers an: „Da wurde Jeschurun fett und schlug aus; du wurdest fett, dick, feist! Und er verließ Gott, der ihn gemacht hatte, und verachtete den Felsen seiner Rettung. Sie reizten ihn zur Eifersucht durch fremde Götter, durch Gräueltaten erbitterten sie ihn. Sie opferten den Dämonen, die nicht Gott sind, Göttern, die sie nicht kannten, neuen, die vor kurzem aufgekommen waren, die eure Väter nicht verehrten. Den Felsen, der dich gezeugt hat, vernachlässigtest du, und vergaßest den Gott, der dich geboren hat. Und der HERR sah es und verwarf sie vor Kummer über seine Söhne und seine Töchter. Und er sprach: Ich will mein Angesicht vor ihnen verbergen, will sehen, was ihr Ende sein wird; denn ein Geschlecht voll Verkehrtheit sind sie, Kinder, in denen keine Treue ist. Sie haben mich zur Eifersucht gereizt durch Nicht-Götter, haben mich erbittert durch ihre Nichtigkeiten; so will auch ich sie zur Eifersucht reizen durch ein Nicht-Volk, durch eine törichte Nation will ich sie erbittern“ (5. Mo 32,15–21).

Hier lesen wir von dem Abfall Israels. Der Fels, den es verachtet, der Felsen seiner Rettung ist kein anderer als der Herr Jesus Christus. Haben die Kinder Israel Gott gereizt durch ihre Untreue, so will der Herr sie durch ein Nicht-Volk zur Eifersucht reizen. Beachten wir, dass diese Ankündigung stattfindet, nachdem ihr Abfall voll und ganz erwiesen und dargestellt ist. Ebenso war es bei der Erfüllung. Als der Herr Jesus auf Erden war und das Reich der Himmel verkündigte, tat Er

das den Seinen gegenüber, den Nationen wurde nichts davon kundgetan. Seinen Jüngern gebot Er, nicht auf einen Weg der Nationen, vielmehr zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel zu gehen. Nach seiner Auferstehung und Himmelfahrt und nach der Ausgießung des Heiligen Geistes war seine liebende Hand noch immer nach seinem verblendeten, irrenden Volk ausgestreckt. Seine Gnade schwebte noch immer, gleichsam zögernd, über Jerusalem. Das sehen wir im ersten Teil der Apostelgeschichte. Erst nachdem der Abfall sich völlig erwiesen hatte, wurde Paulus, der Apostel der Nationen, als Werkzeug berufen, und durch ihn ließ Gott mitteilen, dass „durch ihren Fall den Nationen das Heil geworden“ ist, „um sie zur Eifersucht zu reizen“.

Im neunten und zehnten Kapitel unseres Briefes sind weitere Stellen aus dem Alten Testament angeführt, die Licht geben über die zeitweilige Verwerfung Israels und die Berufung der Nationen: „... uns, die Er auch berufen hat, nicht allein aus den Juden, sondern auch aus den Nationen. Wie Er auch in Hosea sagt: ‚Ich werde Nicht-mein-Volk mein Volk nennen, und die Nicht-Geliebte Geliebte.‘ Und es wird geschehen, an dem Ort, wo zu ihnen gesagt wurde: Ihr seid nicht mein Volk, dort werden sie Söhne des lebendigen Gottes genannt werden“ (Röm 9,24–26, vgl. Hos 2,1.25). – „Jesaja aber erkühnt sich und spricht: ‚Ich bin gefunden worden von denen, die mich nicht suchten, ich bin offenbar geworden denen, die nicht nach mir fragten.‘ Von Israel aber sagt Er: ‚Den ganzen Tag habe ich meine Hände ausgestreckt zu einem ungehorsamen und widersprechenden Volk‘“ (Röm 10,20.21 und Jes 65,1.2). Wir wissen, dass das, was wir hier ausführen, von allen wahren Gläubigen, die Gottes Wort lesen und erforschen, angenommen ist. Es wird nicht bestritten, dass der, welcher „Gott ist, offenbart im Fleisch“, den Nationen gepredigt worden ist (1. Tim 3,16), nachdem die Seinen Ihn verworfen hatten. Durch ihren Fall ist das Heil den Nationen geworden; das wird von den Christen allgemein geglaubt. Was aber nicht bekannt ist und wenig geglaubt wird, ist die Tatsache, dass durch ihren Fall den Nationen das Heil geworden ist, um sie zur Eifersucht zu reizen. In dieser Tatsache liegt die Gewähr dafür, dass Gott sein Volk nicht verstoßen hat; denn hätte Er es verstoßen, warum sollte Er es dann zur Eifersucht reizen wollen? Diese seine Absicht, sein irdisches Volk dadurch zur Eifersucht zu reizen, dass Er das Heil auch auf die Nationen erstreckt hat und diese nun in Christus Segnungen empfangen, beweist hinlänglich, dass Gott sich noch immer mit seinem Volk beschäftigt.

Der Apostel bekräftigt ferner in diesem Kapitel, dass dieses Reizen zur Eifersucht die Errettung etlicher aus ihnen zum Ziel haben sollte (Röm 11,14). Wie deutlich geht auch hieraus wieder hervor, dass „Gott sein Volk nicht verstoßen“ hat. Ist nun aber der göttliche Vorsatz zur Ausführung gekommen? Ist Israel durch die Nationen, die im Besitz des Heils sind, zur Eifersucht gereizt worden? Haben die Juden erkennen können, dass die Nationen mit dem Christentum die besseren Dinge besitzen, die sie und ihre Väter zurückgewiesen haben? Ach! die Geschichte der Menschheit weist bis auf den heutigen Tag leider ein ganz anderes Bild auf. Im ersten Nachtgesicht Sacharjas findet sich die ernste Anklage: „Sie (die Nationen) haben zum Unglück (Israels) geholfen“ (Sach 1,15). Das ist jahrhundertlang der Fall gewesen, und es ist noch im zwanzigsten Jahrhundert so. Statt die Juden zur Eifersucht zu reizen, damit etliche von ihnen errettet werden, haben die Nationen sie gehasst und grimmig verfolgt, und durch die unchristliche, ja unmenschliche, grausame und gehässige Behandlung, der sich die Juden vonseiten der Nationen ausgesetzt sahen, sind die ersteren nicht nur nicht zur Eifersucht angeregt, sondern noch mehr verhärtet, und ihre Trübsale sind durch die Nationen noch vermehrt worden. Die Sünde gegen Israel ist die Sünde der Nationen, und wegen dieser Sünde wird der, der nicht nur der König der Könige, sondern auch der König der Juden ist, das Gericht an ihnen vollziehen (Mt 25,41; Joel 4,1.2).

Der Verfasser hat das Wort vielen Hunderten von Juden verkündigt. Mehr als einmal haben seine Zuhörer ihn unterbrochen mit der Frage, ob Jesus von Nazareth wirklich der Messias sei. Die Entkräftung jüdischer Einwendungen und Urteile gegen unseren Herrn hat ihm niemals Schwierigkeiten bereitet. Aber er musste mit Beschämung das Haupt sinken lassen, wenn der eine oder andere gebildete Israelit von den schrecklichen Verfolgungen sprach, durch die sein Volk in der Vergangenheit zu gehen hatte, von der barbarischen Behandlung, die ihnen in vielen so genannten „christlichen“ Ländern zuteilwird. Einmal erklärte ein älterer Jude: „Der Messias, dessen Nachfolger solche Dinge tun und uns hassen können, kann nicht unser Messias sein.“

Doch ist dies nicht überall der Fall. In diesen letzten Tagen wenden viele christliche Gläubige dem Volk Israel ein liebevolles Interesse zu, beten für dasselbe und erkennen, was sie dem Juden schuldig sind. Wir glauben, dass für Israel und für den Frieden Jerusalems mehr gebetet wird, als dies seit den Tagen der Apostel

geschehen ist. Und es kann keinem Zweifel unterliegen, dass „etliche von ihnen“ errettet werden.

Es besteht ein Zusammenhang zwischen zwei Tatsachen: einmal, dass den Nationen durch ihren Fall das Heil geworden ist, und zweitens, dass eine Zeit kommt, in der Israel wieder angenommen wird: die Zeit ihrer Vollzahl. Diesen Zusammenhang finden wir im nächsten Vers, und damit einen der schlagendsten Beweisgründe für die Hoffnung Israels und ihre Berufung, von der danach die Rede ist.

Wir wollen die Betrachtung unseres Verses damit schließen, dass wir uns an eine andere Wahrheit erinnern. Wohl ist durch ihren Fall den Nationen das Heil geworden; doch wird das Heil der Welt nicht immer dargeboten werden, wie es jetzt geschieht. Das Jahr der Annehmung des HERRN, das nun ca. 2.000 Jahre währt, ist weit vorgerückt und bald wird ein neuer Tag anbrechen.

Israels Annahme ... Leben aus den Toten

Das Gleichnis vom Ölbaum

Die Erklärung der Stellung und der Hoffnung Israels, sowie diejenige seiner Beziehung zu den Nationen und deren Verantwortung ist in die Form eines Gleichnisses gekleidet, zu dem wir jetzt kommen. In diesem Abschnitt unseres Kapitels begegnen wir einigen für die Nationen sehr bedeutungsvollen Wahrheiten. Je mehr wir uns dem Ende dieses Kapitels nähern, das die Haushaltung Gottes behandelt, umso heller leuchtet uns die Hoffnung Israels entgegen, bis zu dem Hinweis auf den Erretter, der aus Jerusalem kommen und der die Gottlosigkeiten von Jakob abwenden wird.

„Wenn aber der Erstling heilig ist, so auch die Masse; und wenn die Wurzel heilig ist, so auch die Zweige, wenn aber einige der Zweige ausgebrochen worden sind, du aber, der du ein wilder Ölbaum warst, unter sie eingepropft und der Wurzel und der Fettigkeit des Ölbaums mitteilhaftig geworden bist, so rühme dich nicht gegen die Zweige, wenn du dich aber gegen sie rühmst – du trägst nicht die Wurzel, sondern die Wurzel dich. Du wirst nun sagen: Die Zweige sind ausgebrochen worden, damit ich eingepropft würde. Recht; sie sind ausgebrochen worden durch den Unglauben; du aber stehst durch den Glauben. Sei nicht hochmütig, sondern fürchte dich; denn wenn Gott die natürlichen Zweige nicht verschont hat, dass Er auch dich etwa nicht verschonen werde. Sieh nun die Güte und die Strenge Gottes: gegen die, die gefallen sind, Strenge, gegen dich aber Güte Gottes, wenn du an der Güte bleibst; sonst wirst auch du ausgeschnitten werden. Auch jene aber, wenn sie nicht im Unglauben bleiben, werden eingepropft werden; denn Gott vermag sie wiederum einzupropfen. Denn wenn du aus dem von Natur wilden Ölbaum ausgeschnitten und gegen die Natur in den edlen Ölbaum eingepropft worden bist, wie viel mehr werden diese, die natürlichen Zweige, in ihren eigenen Ölbaum eingepropft werden!“ (Vers 16–24).

Das Gleichnis betrifft einen edlen und einen wilden Ölbaum; Zweige, die ausgebrochen und Zweige, die eingepfropft worden sind; Zweige, denen angedroht wird, ausgeschnitten zu werden, während die ausgebrochenen wieder eingepfropft werden sollen. Durch dieses Gleichnis werden Ermahnungen und ernste Warnungen gegeben, und wichtige Belehrungen über die Haushaltungen Gottes durchziehen das Ganze.

Ehe wir die Bedeutung des Ölbaums zu ergründen suchen, möchten wir ein kurzes Wort sagen über den Satz: „wenn aber der Erstling heilig ist, so auch die Masse.“ Der Erstling bezieht sich keineswegs auf irgendetwas außerhalb Israels. Es gibt in unseren Tagen Christen, die von einem Erstling reden in dem Sinn, als ob in der Kirche, d. h. an dem Leib des Herrn Jesus Christus, eine erwählte Zahl von Gliedern wäre, die durch Selbstverleugnung, durch ihren Dienst einen besonderen Platz erlangen und als Erste in das von Gott gegebene Erbteil eingehen. Wenn wir in Römer 8 von denen lesen, die die Erstlinge des Geistes haben, so werden damit alle wahren Gläubigen umfasst. Wenn Jakobus sagt: „Damit wir eine gewisse Erstlingsfrucht seiner Geschöpfe seien“ (Jak 1,18), so bezieht sich das auf gläubige Christen, die von Natur Israeliten waren, und die Stelle in Off 14,4: „Diese sind aus den Menschen erkaufte als Erstlinge Gott und dem Lamm“ bezeichnet nicht einen Teil der Kirche, sondern den jüdischen Überrest.

Zum besseren Verständnis des obigen Wortes aus Römer 11 von dem Erstling, der heilig ist, und von der Masse müssen 4. Mose 15,19–21 und 3. Mose 23,15–17 in Betracht gezogen werden, wir können nicht näher darauf eingehen, möchten uns vielmehr dem Hauptgegenstand der uns beschäftigenden Stelle zuwenden. Zuerst wollen wir den edlen Ölbaum betrachten, der samt seiner Wurzel und seinen Zweigen vor uns gestellt wird, was stellt dieser Ölbaum dar? Er ist ein Bild von Israel. Gott hat sein irdisches Volk vielfach mit Bäumen verglichen, weil Bäume in die Erde eingewurzelt sind, ihre Zweige aufwärts zum Himmel ausstrecken und Frucht bringen, was Gott auch von seinem bekennenden Volk erwartet. Auch Jothams Gleichnis in Richter 9,7–15 behandelt die verschiedenen Haushaltungen. Die darin erwähnten Bäume, die aufgerufen werden, um König über die anderen Bäume zu sein, sind Vorbilder von Israel, und der Dornstrauch von den Nationen. Der Olivenbaum, der Feigenbaum und der Weinstock, von denen in diesem Abschnitt zuerst die Rede ist, finden sich in verschiedenen Teilen der Schrift als Darstellungen

von Israel. Der so sorgfältig gepflanzte Weinberg in Jesaja 5 und der Weinstock, der Beeren brachte, sind ein Hinweis auf dieses Volk. „Einen Weinstock zogst du aus Ägypten, vertriebst Nationen und pflanztest ihn... Warum hast Du seine Mauern niedergerissen, so dass ihn alle berupfen, die auf dem Weg vorübergehen? Es zerwühlt ihn der Eber aus dem Wald, und das Wild des Feldes weidet ihn ab“ (Psalm 80,8–13). „Und ich hatte dich als Edelrebe gepflanzt, lauter echtes Gewächs; und wie hast du dich mir verwandelt in entartete Ranken eines fremden Weinstocks!“ (Jer 2,21).

Mit einem Feigenbaum wird Israel auch im Neuen Testament verglichen. Das Gleichnis in Lukas 13,6–9 bezieht sich in erster Linie auf Israel. Drei Jahre lang suchte der Herr Frucht an ihm. Als keine Frucht an ihm gefunden wurde, da wurde der Urteilsspruch ausgeführt; der Feigenbaum wurde abgehauen, aber die Wurzel blieb. In Matthäus 21,19 haben wir den Bericht von einer symbolischen Handlung des Herrn. „Und als er einen Feigenbaum am Weg sah, ging er auf ihn zu und fand nichts daran als nur Blätter. Und er spricht zu ihm: Nie mehr komme Frucht von dir in Ewigkeit! Und sogleich verdorrte der Feigenbaum.“ Unter dem Verdorren des Feigenbaums, durch das er dem äußeren Anschein nach stirbt, wird angedeutet, dass die Nation während des gegenwärtigen Zeitalters abgeschnitten ist.

Doch wieder sagte der Herr: „Von dem Feigenbaum aber lernt das Gleichnis: Wenn sein Zweig schon weich wird und die Blätter hervortreibt, so erkennt ihr, dass der Sommer nahe ist“ (Mt 24,32). Der Feigenbaum wird wieder ausschlagen.

Der Olivenbaum wird nicht nur hier genannt, sondern wir lesen von ihm auch in Jer 11,16: „Einen grünen Olivenbaum, schön an herrlicher Frucht, hatte der HERR dich genannt; bei dem Lärm eines großen Getümmels legte er Feuer an ihn, und es brachen seine Äste.“ Der Öl - oder Olivenbaum stellt Israel im Bundesverhältnis mit Gott dar, und zwar das Bündnis Abrahams. Der Olivenbaum ist immergrün. So ist auch jenes Bündnis ein dauerndes und immerwährendes, und es unterliegt keinem Wechsel der Zeiten. Der Ungehorsam und die Untreue Israels heben es nicht auf.

Es wird von einer Wurzel gesprochen, und diese Wurzel wird heilig (abgesondert) genannt. Die Wurzel ist der, mit dem das Bündnis geschlossen wurde, nämlich Abraham; aber nicht er allein; die Wurzel ist dreifältig: Abraham, Isaak und Jakob. Jedem von ihnen wurde die Verheißung wiederholt. In 2. Mose 3,15 lesen wir, welchen Namen sich Gott im Blick auf die Kinder Israel beilegt: „So sollst du zu

den Kindern Israel sagen: Der HERR, der Gott eurer Väter, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs, hat mich zu euch gesandt. Das ist mein Name auf ewig, und das ist mein Gedächtnis von Geschlecht zu Geschlecht.“ Warum nannte Er sich so? Weil Gott sich in dieser Wurzel, Abraham, Isaak und Jakob offenbart hat als der Vater in Abraham, als Gott der Sohn in Isaak und, in der Überwindung des Fleisches und in der Leitung seines Weges, als Gott der Heilige Geist in Jakob. Ist diese Wurzel heilig, abgesondert, so sind es auch die Zweige: das, was aus der Wurzel hervorkommt. Der Vorsatz Gottes mit Israel ist, in ihm ein abgesondertes, ein heiliges Volk zu besitzen. Die Wurzel bürgt für den Ausgang des Ganzen. Wunderbar war der Ursprung jenes Volkes in diesem einen, Abgesonderten, und wunderbar, mehr noch als der Beginn, wird ihre Zukunft sein.

Infolge ihres Unglaubens sind einige der Zweige abgebrochen worden. Sie liegen am Boden, von der Wurzel getrennt, ohne Leben.

Danach sehen wir in dem Gleichnis einen wilden Ölbaum, der unter die Zweige eingepropft, der der Wurzel und der Fettigkeit des Ölbaumes teilhaftig geworden ist. In diesem wilden Ölbaum haben wir ein Bild der Nationen. Es ist aber von der größten Wichtigkeit für uns zu erkennen, dass es sich bei diesem wilden Ölbaum nicht um eine Darstellung der wahren Kirche handelt. Das wird nämlich oft irrtümlich so ausgelegt. Später finden wir die Warnung, ja, mehr als eine Warnung: die Tatsache, dass die Zweige des wilden Ölbaums ausgeschnitten, ausgebrochen, von der Wurzel, auf die sie eingepropft waren, entfernt werden müssen. Das kann niemals auf ein einzelnes Glied des Leibes des Herrn Jesus Christus zutreffen und ebenso wenig auf die wahre Kirche als Ganzes. Wohl ist es wahr, dass alle Gläubigen Mitteilhaber des Ölbaums sind, und sie stehen durch den Glauben. „Also seid ihr denn nicht mehr Fremdlinge und ohne Bürgerrecht, sondern ihr seid Mitbürger der Heiligen und Hausgenossen Gottes, aufgebaut auf der Grundlage der Apostel und Propheten, indem Christus Jesus selbst Eckstein ist“ (Eph 2; 19; 20). Das große Geheimnis, das jetzt offenbart worden ist, besteht darin, „dass die aus den Nationen Miterben seien und Miteinverlebte und Mitteilhaber seiner Verheißung in Christus Jesus durch das Evangelium“ (Eph 3,6). Aber es wäre ganz verfehlt, wenn man sagen wollte, dass der wilde Ölbaum die wahre Kirche versinnbildlicht, die eingepropft worden sei. Vielmehr sind damit alle die aus den Nationen gemeint, die das Vorrecht genießen, das zu hören und von dem ergriffen zu werden, was Israel gehörte. Als die

natürlichen Zweige ausgebrochen waren, stellte Gott die Heiden auf den Boden der Verantwortung, auf dem Israel als Volk gestanden hatte, und damit gibt Gott den Nationen die Möglichkeit, der Wurzel und der Fettigkeit des Ölbaumes teilhaftig zu sein. Die natürlichen Zweige sind Israel, und die gegen die Natur eingefropften Zweige sind die Nationen. Der wilde Ölbaum ist eine Darstellung des gleichen „Reiches der Himmel“, das in den sieben Gleichnissen im dreizehnten Kapitel des Matthäus-Evangeliums in seiner geheimnisvollen Gestalt erblickt wird. Wenn wir dies klar im Auge behalten, dann wird uns die Bedeutung alles dessen, was wir hier vor uns haben, verständlich.

Der Apostel wendet sich mit diesem Gleichnis in feierlicher Weise und mit einer ernststen Warnung an den wilden Ölbaum oder, wie wir ebenso gut sagen können, an die Christenheit. Noch immer heißt es: „Ich sage euch, den Nationen“.

Zuerst haben wir eine Warnung: „Rühme dich nicht gegen die Zweige“. Dann hören wir eine Antwort vonseiten des wilden Ölbaums: „Du wirst nun sagen: Die Zweige sind ausgebrochen worden, damit ich eingefropft würde.“ – worauf der Heilige Geist erwidert:

„Recht; sie sind ausgebrochen worden durch den Unglauben; du aber stehst durch den Glauben. Sei nicht hochmütig, sondern fürchte dich; denn wenn Gott die natürlichen Zweige nicht verschont hat, dass er auch dich etwa nicht verschonen werde.“

Diese Warnung ist ebenso ernst wie eindrucksvoll, und es ist gleichzeitig eine Voraussage. Wir denken nochmals daran, dass dieser Brief nach Rom gesandt wurde, und dass von Rom aus später jener verderbliche Sauerteig kam, der das Ganze durchsäuert hat. Wäre diese Warnung beachtet worden, dann würde die „Christenheit“ mit ihren bösen Werken und Bräuchen, ihrem Hochmut und Unglauben, ihrem Abfall und ihrer Verderbtheit eine Unmöglichkeit gewesen sein. Aber eben das, wovor der Heilige Geist gewarnt hat, ist eingetreten. Die Nationen, die nun Mitteilhaber der Segnungen des Bundes geworden sind, den Gott mit Israel gemacht hat, spreizen sich und erklären: „Die Zweige sind ausgebrochen worden, damit ich eingefropft würde“, und sie rühmen sich gegen die Zweige. Statt an die Offenbarungen Gottes in Bezug auf seine Vorsätze mit Israel, den Nationen und der Kirche Christi zu glauben, lässt die Christenheit sie unbeachtet und rühmt sich, in einem Geist des Hochmuts und des Unglaubens, für immer

auf Erden eingesetzt zu sein, um die Welt zu bekehren und zu verfeinern. Darin liegt die Wurzel der ganzen Verwirrung in der römischen, griechischen und protestantischen Christenheit und ihren zahlreichen Unterabteilungen. Dadurch, dass die Christenheit die Vorsätze Gottes mit Israel vergessen oder missverstanden hat, ist sie eine prahlerische, weltliche Organisation geworden, nennt sich selbst „Israel“ und nimmt Verheißungen für sich in Anspruch, die Israel für das künftige Zeitalter gegeben sind. Außerdem haben die Nationen sich gegen die Juden feindlich eingestellt, indem sie nicht glauben, dass sie noch immer „Geliebte“ sind, „um der Väter willen“, und dass Gott „sein Volk nicht verstoßen“ hat. Sie haben sie verfolgt und werden sie verfolgen bis an das Ende dieses Zeitalters.

Der Gipfelpunkt dieses Sichrühmens des wilden Ölbaums wird uns im letzten Teil des dritten Kapitels der Offenbarung gezeigt. Dort sehen wir die letzte und traurigste Entwicklungsstufe der bekennenden Christenheit: Laodizea. Es rühmt sich, reich geworden zu sein und seine Güter gemehrt zu haben! Laodizea ist stolz auf den von ihm erreichten kulturellen Aufschwung, auf die Millionen, die es für den Ausbau seines Erziehungs – und Bildungswesens und seiner Wohlfahrtseinrichtungen zur Bekehrung der Welt aufwendet; dabei hat es sich aber die Stellung und die Berufung Israels angeeignet.

Die Warnung verhallt natürlich ungehört. Gott hat die natürlichen Zweige nicht verschont. Er wird auch die eingepfropften Zweige nicht verschonen. Er redet noch eindringlicher, wenn Er sagt: „Siehe nun die Güte und die Strenge Gottes: gegen die, welche gefallen sind, Strenge; gegen dich aber Güte Gottes, wenn du an der Güte bleibst; sonst wirst auch du ausgeschnitten werden.“ Wie ernst sind doch diese Worte! Blieb die Christenheit der Nationen an der Güte Gottes? Alles andere! Sie hat Ihn und sein Wort verunehrt und hat in noch größerem Maß versagt als die Juden. Der besonders in unseren Tagen in der Christenheit zutage getretene Unglaube ist tatsächlich größer als der Unglaube Israels je gewesen ist.

„Auch du wirst ausgeschnitten werden“. Das ist der Urteilsspruch, der an dem wilden Ölbaum vollzogen werden wird. Er entspricht dem an Laodizea gerichteten Worte: „Also, weil du lau bist und weder kalt noch warm, so werde ich dich ausspeien aus meinem Mund“. Dieses Gericht ist nicht mehr fern. Der Abfall entwickelt sich zusehends. Gott wird nicht immerdar zulassen, dass sein heiliges Wort von den Nationen mit Füßen getreten wird, noch wird Er dulden, dass der

Sohn seiner Liebe in beständig weiterem Umfang verworfen, seine Gottheit und Herrschaft abgeleugnet wird. „Auch du wirst ausgeschnitten werden!“ Wie bald mag das geschehen! Die wahre Kirche, die aus allen Gläubigen besteht, wird in die Herrlichkeit aufgenommen werden, und dann wird zurückbleiben, was sich brüstet, was hochmütig ist: diese bekennende Christenheit, über die am Ende das Gericht kommen wird.

Das ist aber noch nicht alles. Der Höhepunkt dieses wunderbaren Gleichnisses liegt in den Worten: „Und auch jene, wenn sie nicht im Unglauben bleiben, werden eingefropft werden; denn Gott vermag sie wiederum einzufropfen. Denn wenn du aus dem von Natur wilden Ölbaum ausgeschnitten und gegen die Natur in den edlen Ölbaum eingefropft worden bist, wie viel mehr werden diese, die natürlichen Zweige, in ihren eigenen Ölbaum eingefropft werden.“

Zwei Tatsachen lassen sich hieraus erkennen. Erste Tatsache: Gott wird diese ausgebrochenen Zweige wieder einfropfen; Er wird sie wieder in Verbindung bringen mit ihrem eigenen Ölbaum. Diese Tatsache führt uns wieder zu der Frage zurück: „Hat Gott sein Volk verstoßen?“ Ganz gewiss hat Er es nicht verstoßen. Der Ölbaum der Verheißungen Israels ist so grün wie der wirkliche Ölbaum, was geschah, ist einfach nur, dass einige Zweige wegen Unglaubens ausgebrochen worden sind. Die Hand, die sie ausgebrochen und die den wilden Ölbaum genommen und diesem wilden Ölbaum – den Nationen – den Weg der Gnade freigegeben hat: diese Hand wird jene Zweige nehmen und sie wieder zurückbringen. Hier haben wir wieder „Leben aus den Toten“: Was ausgeschnitten war, wird wieder eingefropft, das ist die Wiederherstellung Israels.

Die zweite Tatsache ist noch wichtiger. Sie gibt uns die Reihenfolge an, in der diese Ereignisse sich vollziehen werden. Zuerst erweist sich das Versagen des eingefropften, wilden Ölbaums; dann werden die seine Zweige ausgeschnitten; an dritter Stelle werden ausgebrochene Zweige – Israel – wieder auf ihrem eigenen, edlen Ölbaum angebracht werden. Schon heute sind wir Zeugen des Abfalls der aus den Nationen gebildeten Christenheit. Das nächste Geschehnis wird die Hinwegnahme der wahren Kirche von der Erde sein (1.Thes 4,16–18) Ihm folgt das Ausgeschnittenwerden dessen, was nichts ist als ein leeres Bekenntnis: Die abgefallene Christenheit wird gerichtet, und dann erfolgt die Wiederannahme Israels vonseiten Gottes. Die eigentliche Lehre dieses Gleichnisses lautet: Israel

wird wieder angenommen werden. Es ist klar, dass die ausgebrochenen Zweige nicht etwa einzelne Menschen sind, wie seltsam berührt es, wenn gelehrt wird, das seien Einzelwesen, die ausgeschnitten worden sind, und die ungläubigen Juden aller Geschlechter, die je gelebt haben, werden aus ihren Gräbern auferweckt und in das Land zurückkehren, um dort alle Segnungen zu genießen, die dem treuen, gläubigen Überrest verheißen sind.

Die nächstfolgende und letzte Beweisführung dafür, dass Gott sein Volk nicht verstoßen hat, wird uns in der Reihenfolge der Ereignisse weiterführen und uns zeigen, wann und auf welche Weise Israel errettet werden wird.

Ein offenbartes Geheimnis

Wir kommen nun zur siebten und letzten Antwort auf die Frage: „Hat Gott etwa sein Volk verstoßen?“ und damit zum Abschluss der Beweise von der zukünftigen Herrlichkeit Israels: „Denn ich will nicht, Brüder, dass euch dieses Geheimnis unbekannt sei, damit ihr nicht euch selbst für klug haltet: dass Verhärtung Israel zum Teil widerfahren ist, bis die Vollzahl der Nationen eingegangen ist; und so wird ganz Israel errettet werden, wie geschrieben steht: „Aus Zion wird der Erretter kommen, er wird die Gottlosigkeiten von Jakob abwenden; und dies ist für sie der Bund von mir, wenn ich ihre Sünden wegnehmen werde“ (Vers 25–27).

Diese Worte sind nicht an die Nationen gerichtet, und der Apostel schreibt hier nicht: „Ich sage euch, den Nationen“, sondern sie wenden sich an „Brüder“, das heißt, an wahre Gläubige. Das Wort „Brüder“ hat an dieser Stelle die gleiche Bedeutung wie in Römer 12,1. Der Apostel ist im Begriff, ein Geheimnis mitzuteilen, das ihm selbst durch Offenbarung gegeben worden ist, und über das er seine Brüder nicht in Unkenntnis zu lassen wünscht. Es ist jedem Leser des Wortes Gottes bekannt,

dass das Wort „Geheimnis“, ebenso wie die Offenbarung von Geheimnissen, die in früheren Zeitaltern verborgen waren, ausschließlich in den Paulinischen Briefen zu finden ist. In Matthäus 13, diesem wichtigen Kapitel, das die Haushaltungen Gottes behandelt, spricht unser Herr von den Geheimnissen des Reiches der Himmel (Vers 11). Die sieben Gleichnisse enthalten Geheimnisse, die das gegenwärtige, christliche Zeitalter betreffen. In den Briefen, die uns der Heilige Geist durch den Apostel Paulus gegeben hat, finden wir die volle Offenbarung dieser geheimen Dinge, die „in anderen Geschlechtern“ verborgen waren und „jetzt offenbart worden“ sind (Eph 3,5). Was sind das für Geheimnisse in den Briefen des Paulus? Wir können davon sieben zählen. „Und anerkannt groß ist das Geheimnis der Gottseligkeit: Gott ist offenbart worden im Fleisch, gerechtfertigt im Geist, gesehen von den

Engeln, gepredigt unter den Nationen, geglaubt in der Welt, aufgenommen in Herrlichkeit“ (1. Tim 3,16). Das ist das Geheimnis des herrlichen Evangeliums selbst, in seiner ganzen Fülle. In Kolosser 1,26–27 haben wir ein zweites Geheimnis: „... der Reichtum der Herrlichkeit dieses Geheimnisses... unter den Nationen, das ist: Christus in euch, die Hoffnung der Herrlichkeit“. Hier wird der Gläubige mit dem Segen bekannt gemacht, der ihm aus seiner Verbindung mit Christus zufließt. Im dritten und fünften Kapitel des Epheserbriefes haben wir ein drittes und viertes Geheimnis. Diese beiden weiteren Geheimnisse betreffen die Kirche: Seinen Leib und seine Braut. Ein fünftes Geheimnis zeigt 1. Kor 15,51: „Siehe, ich sage euch ein Geheimnis: Wir werden zwar nicht alle entschlafen, wir werden aber alle verwandelt werden.“ Das ist das herrliche Geheimnis von dem Kommen des Herrn zur Entrückung seiner Heiligen, von dem uns in 1. Thes 4,16–17 nähere Einzelheiten gesagt werden. Im zweiten Kapitel des zweiten Thessalonicherbriefes wird das Geheimnis der Gottlosigkeit aufgedeckt, in Verbindung mit dem Antichristen und der Endzeit, und hier in Römer 11 das Geheimnis in Bezug auf Israel.

Alle diese Geheimnisse, die uns in diesen Briefen durch den Apostel Paulus übermittelt werden, sind von der größten Bedeutung. Ihre Unkenntnis kann nur Bedauern erwecken. Die wahre Stellung, die Berufung und die Vorrechte des Christen, sowie die Erkenntnis dessen, was die Kirche, und welches ihre Bestimmung ist: das alles kann ohne Kenntnis dieser Paulinischen Geheimnisse unmöglich erfasst werden.

Paulus will nicht nur, dass den Brüdern dieses Geheimnis bekannt sei, damit sie nicht in Unwissenheit seien, sondern er fügt hinzu: „Damit ihr nicht euch selbst für klug haltet.“ Das ist ein Wort, das man auf die Christenheit anwenden kann: sie halten sich selbst für klug. Es kennzeichnet die heutige Verwirrung und Abtrünnigkeit, die wir überall wahrnehmen können. Und warum hält die bekennende Kirche sich selbst für klug? Die Antwort liegt auf der Hand: weil die bekennende Kirche die offenbarten Geheimnisse nicht kennt. Welch eine Veränderung würde es um uns her geben, wenn man das Geheimnis der Kirche kennen würde, wenn es verstanden würde, was die Kirche ist: der eine Leib. Würde es geglaubt werden, das Geheimnis von der Verbindung des Gläubigen mit Christus und von seiner Vollendung in Ihm: wie würde alles so ganz anders sein. Aber leider befindet sich die Christenheit in Unkenntnis über die Geheimnisse Gottes, und der religiöse Mensch zieht es vor, sich

an Überlieferungen und an große Männer zu halten. Darum hält die Christenheit sich selbst für klug. Was aber bewahrt uns in der Demut? Was hält uns davon zurück, unseren eigenen Gedanken und Vorstellungen zu folgen und uns selbst für klug zu halten? Sicherlich nichts anderes als unsere völlige Unterwerfung unter das, was Gott offenbart hat.

Welches ist nun das Geheimnis, das uns hier in Bezug auf Israel mitgeteilt ist? Es ist ein zweifaches. Erstens: Israel ist Verstockung widerfahren, aber nur zum Teil, und zweitens: Israels Verstockung ist zeitlich begrenzt. Somit hat Gott sein Volk nicht verstoßen. Es wird eine Zeit kommen, wo die teilweise Verstockung Israels aufhören wird.

Aus dem Geheimnis von dem Ölbaum haben wir gesehen, dass Verstockung Israel zum Teil widerfahren ist; dass einige der Zweige ausgebrochen worden sind. Wann diese Verstockung aber hinweggenommen werden soll, das haben wir in unserem Kapitel noch nicht entdeckt. Etwas ganz Neues erfahren wir hier. Wohl lesen wir in den Schriften des Alten Testaments oft davon, dass Gerichte Israel als Volk befallen sollen, dass Israel unter das Gericht der Verstockung kommen, danach aber erhöht und gesegnet werden soll. Doch finden wir nirgends eine bestimmte Angabe darüber, wann das wichtige Ereignis der Wiederannahme Israels stattfinden wird.

Als unser Herr vor seiner Himmelfahrt von seinen Jüngern gefragt wurde: „Herr, stellst Du in dieser Zeit dem Israel das Reich wieder her?“, da antwortete Er: „Es ist nicht eure Sache, Zeiten oder Zeitpunkte zu wissen, die der Vater in seine eigene Gewalt gesetzt hat“ (Apg 1,6–7). Hier in Römer 11,25 wird uns das Geheimnis offenbart und die Zeit angegeben, wann die Verstockung Israels endigen wird. „Bis die Vollzahl der Nationen eingegangen ist.“ Die Vollzahl der Nationen muss zuvor eingehen. Das ist das große Werk, das zuerst vollbracht werden muss, das nächste große Ereignis, und sobald diese „Vollzahl der Nationen“ gesammelt ist, dann wird die Stunde der Erlösung und des Segens für Israel schlagen.

Die wichtige Frage, die sich nun ergibt, lautet: was bedeutet der Ausdruck: „Vollzahl der Nationen?“ Man wird zu unterscheiden haben zwischen diesem Ausdruck und der „Zeit der Nationen“, die erfüllt werden muss. So lesen wir in Lukas 21,24: „Jerusalem wird zertreten werden von den Nationen, bis die Zeiten der Nationen erfüllt sind.“ Auch an dieser Stelle steht ein „bis“, ein Wort der Hoffnung und des

Trostes für das arme Volk Israel. Aber die beiden Ausdrücke „Zeiten der Nationen“ und „Vollzahl der Nationen“ bedeuten nicht dasselbe.

Es wird gut sein, wenn wir uns einen Augenblick dabei aufhalten, den Unterschied zwischen diesen beiden Ausdrücken zu betrachten. Die „Zeiten der Nationen“ werden mit einem Schlag endigen. Sie begannen mit Nebukadnezar, dessen Traum (Dan 2), den Daniel, göttlich erleuchtet, deutete, eine Weissagung über die Nationen ist. In diesem Traum sehen wir, in welcher Weise die „Zeiten der Nationen“ zum Abschluss kommen werden. Der Stein trifft das große Bild an seinen Füßen, an den zehn Zehen – jener noch zukünftigen Teilung des Römischen Reiches in zehn Königreiche. Der Stein, der das Bild zu Staub zermalmt, ist das zweite, sichtbare Kommen des Herrn Jesus Christus in Herrlichkeit. Dann wird Jerusalem befreit und nicht mehr von den Nationen zertreten, sondern es wird die Stadt eines großen Königs weiden.

Die „Vollzahl der Nationen“ aber ist etwas hiervon Grundverschiedenes. Sie betrifft ein Ereignis, das stattfinden wird, bevor die „Zeiten der Nationen“ erfüllt sind. Nachdem die „Vollzahl der Nationen“ herzugebracht sein wird, werden die „Zeiten der Nationen“ noch eine Zeitlang fort dauern, bis zu ihrem plötzlichen Ende, der großen Katastrophe, die uns in der Prophezeiung Daniels geschildert wird.

Hinter der „Vollzahl der Nationen“ haben wir eine bestimmte, Gott allein bekannte Zahl zu verstehen, die aus den Nationen berufen wird, um die Kirche zu bilden, mit anderen Worten: die „Vollzahl der Nationen“ ist die Vollendung der wahren Kirche. Sobald die Kirche zahlenmäßig vollendet ist, wird diese Vollzahl gesammelt, d. h. in seine Gegenwart gebracht werden. Es kommt ein Tag – und wie bald mag er kommen! –, da die Kirche vollendet sein wird; das letzte Glied wird zu dem Leib hinzugetan, und dann wird die Vollzahl gesammelt werden. In Epheser 1,23 wird die Kirche sein Leib genannt, „die Fülle dessen, der alles in allem erfüllt“. Eine abtrünnige „Kirche“ wird inmitten der so genannten „christlichen Völker“ zurückgelassen werden, und das Zeitalter der Nationen wird in der prophetisch angekündigten Drangsal, unter dem Ausbruch des göttlichen Zornes, seinen Abschluss finden.

Sobald nun die „Vollzahl der Nationen“ gesammelt, die Kirche – der Leib des Herrn Jesus Christus – vollendet ist, wird in Israel eine Veränderung vor sich gehen. Gott wird seine Beziehungen mit seinem Volk in Gnade und auf einer nationalen Grundlage wiederaufnehmen. In der Offenbarung lesen wir, dass nach der

Entrückung der Kirche ein Überrest aus Israel, 12,000 aus jedem Stamm, berufen und versiegelt wird (Off 7). Dieser Überrest besteht aus Gläubigen, und die Verstockung ist von ihnen genommen. Die großen und wichtigen Weissagungen über die Endzeit, bei denen Israel im Vordergrund steht und eine besondere Rolle spielt, werden sich Schlag auf Schlag erfüllen, und dann endlich wird der herrliche Augenblick kommen, wo ganz Israel errettet werden wird, „Und so wird ganz Israel errettet werden“. Dieses „so“, das sich auf die Art und Weise dieser Errettung bezieht, wird im nächsten Vers wie folgt angegeben: „wie geschrieben steht: Aus Zion wird der Erretter kommen, Er wird die Gottlosigkeiten von Jakob abwenden.“

Wie sollen wir das aber verstehen, dass „ganz Israel errettet werden wird“? Manche, darunter Calvin, glauben, dass mit „ganz Israel“ alle Erretteten von Anfang an, Juden wie Nationen, gemeint sind. Das ist irrig, denn es handelt sich hier nicht um die Errettung der Nationen, sondern um diejenige Israels. Andere lehren wieder, mit „ganz Israel“ seien buchstäblich alle Israeliten gemeint, die je gelebt haben, Gerechte wie Ungerechte, Gläubige wie Ungläubige, mit anderen Worten: alle Juden, die je gelebt haben – vielleicht mit ganz wenigen Ausnahmen –, würden zu der Zeit, von der die obige Schriftstelle redet, auferweckt und dann errettet werden. Diese Lehre könnte man „jüdische Allerlösung“ nennen; denn das ist sie, und sie muss dahin führen, dass man an die Errettung auch der Nationen glaubt. Wirklich behaupten diejenigen, die für diese Lehre einer allgemeinen Erlösung der Juden eintreten, dass auch die Nationen wiederhergestellt werden, indem alle nicht Erretteten, mit Ausnahme einiger weniger, besonders bössartiger Menschen, die eine besondere Klasse bilden, zu Beginn des tausendjährigen Reiches aus den Toten auferweckt und in ihre vormalige Stellung zurückgebracht werden. Diese böse Lehre hat sich unter dem Namen „Tagesanbruch“ weit verbreitet und – leider! – bei tausenden von Christen Aufnahme gefunden.* Wie man derartige Lehren in das Wort Gottes hineinlesen kann, haben wir kürzlich aus einem Buch über die Judenfrage ersehen. Darin wird Matthäus 23,37–39 herangezogen zum Beweis dafür, dass „ganz Israel“ auch diejenigen einschließt, die den Herrn Jesus Christus in Jerusalem verworfen haben; sie alle werden aus den Toten auferweckt werden, Ihn sehen, wenn Er wiederkommt, und dann werden sie errettet werden. Man führt den folgenden Vers an: „Jerusalem, Jerusalem, die da tötet die Propheten und steinigt die, die zu ihr gesandt sind! Wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne ihre Küken versammelt unter ihre Flügel, und ihr habt nicht gewollt! Siehe, euer

Haus wird euch öde gelassen; denn ich sage euch: Ihr werdet mich von jetzt an nicht sehen, bis ihr sprecht: Gepriesen sei, der da kommt im Namen des Herrn!“ – Zunächst wird darauf hingewiesen, dass der Herr mit den Worten: „Euer Haus wird euch öde gelassen“ selbstverständlich diejenigen gemeint habe, die Ihn in jenem Augenblick umstanden: das Geschlecht, das Ihn gesehen und Ihn, den Herrn der Herrlichkeit, verworfen hat. Wenn der Herr sagt: „Ihr werdet mich von jetzt an nicht sehen, bis ihr sprecht“ usw., so wird auch das hier buchstäblich aufgefasst, der Herr habe damit alle bezeichnet, die zugegen waren und Ihn damals zum letzten Mal im Tempel sahen; jeder einzelne von ihnen werde Ihn wiederkommen sehen und Ihn dann mit den Worten begrüßen: „Gepriesen sei, der da kommt im Namen des Herrn.“ Nie haben wir eine starrere Buchstaben-Auslegung gelesen. Danach sollten also jene gottlosen Pharisäer und Hohepriester, die den Herrn wissentlich verwarfen, die Ihn beschuldigten, die Dämonen durch Beelzebub auszutreiben, ebenso wie die Volksmenge, die rief: „Kreuzige, kreuzige Ihn!“ – sie alle sollten von den Toten auferweckt werden, den Herrn kommen sehen, an Ihn glauben und erlöst werden. Dass eine solche Lehre weder nach dem Wort, noch in der obigen aus dem Matthäusevangelium angeführten Schriftstelle enthalten ist, das ist leicht zu beweisen. Die letztere kommt nur in diesem Evangelium vor, das heißt also, in dem Evangelium des Reiches, dem Evangelium der Haushaltungen. Alles darin zeigt einen nationaljüdischen Anstrich. Die Worte des Herrn in Mt 23,37–39 sind an „Jerusalem“ und an das Volk gerichtet, und Jerusalem und das Volk werden bestehen, bis Er wiederkommt. Zur Zeit seiner Ankunft wird Ihn ein gläubiger Überrest mit den von Ihm angeführten Worten, die dem 118. Psalm entnommen sind, begrüßen. Das Volk hatte Ihn verworfen, doch Er denkt an die Zeit seines Wiederkommens. An jenem Tag werden andere aus dem Volk leben, und diese werden darauf warten, dass die Himmel sich öffnen und die Wolke der Herrlichkeit Ihn wiederbringt. Jene ungläubigen Juden aber, jene Ältesten und Pharisäer, soweit sie nicht etwa die ihnen nach dem Kreuz angebotene Gnade im Glauben ergriffen haben (was vielleicht bei vielen von ihnen der Fall gewesen ist), sind gestorben und erwarten die Auferstehung der Gottlosen und nicht die Auferstehung der Gerechten.

Wir brauchen nur einen Vers anzuführen, der genügt, um derartige Gedankengänge, von denen wir soeben gesprochen haben, glatt abzutun, nämlich Matthäus 21,43: „Deswegen sage ich euch: das Reich Gottes wird von euch weggenommen und einer Nation gegeben werden, die dessen Früchte bringen wird.“ Es fragt sich nun, welche

Nation der Herr hier meint? Die Nation, unter der Er lebte, hatte Ihn verworfen, und das Reich soll nun von der Nation weggenommen werden – eine andere Nation soll das Reich empfangen. Wenn diejenigen recht haben, die behaupten, dass „ganz Israel“ errettet werden soll, dass alle Juden, sogar jene Pharisäer, die den Herrn reden hörten, die Ihn mit einem satanischen Hass gehasst haben, aus den Toten auferweckt werden und dann das Reich empfangen sollen: warum hat dann der Herr das nicht unmissverständlich gesagt und ihnen eine solche Verheißung gegeben? Stattdessen sagt Er hier aufs Bestimmteste: „Das Reich Gottes wird von euch weggenommen werden“ – womit Er nur die Generation gemeint haben kann, die damals lebte – ohne mit einem Wort anzudeuten, dass sie es jemals zurückerhalten werde. Eine andere Nation wird es empfangen. Diese andere Nation ist nicht die Kirche, denn die Kirche erbt nicht Israels irdisches Reich. Das Reich gehört Israel; die andere Nation ist das Israel der Zukunft, jener Überrest seines Volkes, der leben wird an dem Tag seiner Offenbarwerdung in Herrlichkeit.

Wir versagen es uns, auf andere Beweisgründe einzugehen, die vorgebracht werden, um diese schriftwidrige Lehre zu stützen. Sie stehen wirklich auf sehr schwachen Füßen. „Also wird ganz Israel errettet werden“, betrifft das Israel, das an jenem Tag, wenn der Herr in Macht und Herrlichkeit offenbar wird, leben wird. In der großen Trübsal, der „Zeit der Drangsal für Jakob“ (Jer 30,7) wird die ganze Nation gerichtet werden wie nie zuvor.

„Und es wird geschehen im ganzen Land, spricht der HERR: Zwei Teile davon werden ausgerottet werden und verschneiden, aber der dritte Teil davon wird übrigbleiben“ (Sach 13,8).

„Und ich werde die Empörer und die von mir Abgefallenen von euch absondern; ich werde sie herausführen aus dem Land ihrer Fremdlingschaft, aber in das Land Israel soll keiner von ihnen kommen. Und ihr werdet wissen, dass ich der HERR bin“ (Hes 20,38). Was können die Verfechter der Lehre von der Wiederherstellung aller aus Israel, auch der Toten, wohl mit einer solchen Stelle anfangen?

Ähnliches lesen wir in Matthäus 24, in der Ankündigung der großen Trübsal durch unseren Herrn, wie es in den Tagen Noahs war, so wird es wieder sein. Das Gericht brach herein und ereilte die Gottlosen, Noah und sein Haus aber wurden gerettet. Ebenso wird es kommen: „Einer wird genommen (im Gericht) und einer gelassen“ (Mt 24,37–41). Gericht und Feuer werden die Nation richten in jener Zeit der

Drangsal (Jes 4,4). Ein Überrest des Volkes wird dies alles durchmachen müssen, während die Gottlosen, die dem falschen Messias gehuldigt haben, hinweggefegt werden. Dieser Überrest stellt das „Ganze Israel“ dar, das errettet werden wird. Wir müssen jedoch unterscheiden zwischen diesem Teil des Volkes, der an jenem Tag errettet werden wird, und dem frommen, gläubigen Überrest, der während der großen Trübsal den Nationen das Evangelium des Reiches verkündigt, jenem Überrest, der versiegelt wird, der leidet und überwindet. Von diesem Überrest redet das ganze prophetische Wort klar und deutlich. In Offenbarung 12 haben wir die Frau, die in die Wüste flieht, „wo sie ernährt wird eine Zeit und Zeiten und eine halbe Zeit“ (3 Jahre), d. h. während der großen Trübsal. Hier handelt es sich um jenen Teil des Volkes Israel, der bewahrt wird. Aber am Ende des Kapitels lesen wir: „Und der Drache wurde zornig über die Frau und ging hin, Krieg zu führen mit den Übrigen (oder: dem Überrest) ihres Samens, die die Gebote Gottes halten und das Zeugnis Jesu haben“ (Off 12,17). Dieser Überrest ist der gläubige, von Jesu zeugende Überrest.

Auch über die Art, wie Israel errettet wird, gibt uns das Wort Aufschluss. „Wie geschrieben steht: Es wird aus Zion der Erretter kommen, er wird die Gottlosigkeiten von Jakob abwenden.“ Hier ist von der Wiederkunft des Herrn als Erretter seines irdischen Volkes die Rede. Er kommt wieder nach Zion, und danach strahlt Er aus Jerusalem hervor in seiner großen Macht als Erretter. Die Stelle, mit der wir uns jetzt beschäftigen, ist überaus kostbar. Sie weist hin auf das zweite Kommen Christi in seiner Majestät, zur Errettung, Befreiung und Wiederherstellung seines Volkes Israel, das an jenem Tag leben wird, so wie dies alles durch das ganze Alte Testament hindurch offenbart worden ist. Es ist unmöglich, auf alle Stellen einzugehen, die davon handeln, und alle Vorbilder zu erwähnen, die dieses wichtige Ereignis zum Voraus darstellen.

Von den letzteren möchten wir nur die Geschichte Josephs hervorheben. In ihm sehen wir einen Menschen in Macht und Herrlichkeit, den Mann, vor dem jedermann seine Knie zu beugen hatte, der Retter der Welt („Zaphnath-Pahneach“, 1. Mose 41,45). Und als seine Brüder zum zweiten Mal nach Ägypten kamen, da gab er sich ihnen zu erkennen. Da stand er vor ihnen, angetan mit seinem königlichen Gewand und mit königlicher Gewalt.

Überwältigend ist der Augenblick, in dem Joseph sich seinen Brüdern zu erkennen gibt. In einer weiten Säulenhalle, deren Wände mit geheimnisvollen Schriftzeichen bedeckt sind, sitzt auf goldenem Thron der zweite Pharao, seine hohe, bartlose, einer Bildsäule gleichende Gestalt in weißen Byssus gehüllt, seine nackten Arme mit goldenen Armspangen geschmückt, auf seiner Stirn die geweihte goldene Schlange; mit Hilfe eines Dolmetschers redet er kalte, drohende Worte zu geängstigten, wettergebräunten Hirten aus der Fremde. Diesen schlägt das Gewissen, und erbleichend flüstern sie miteinander: „Wahrhaftig, wir sind schuldig wegen unseres Bruders.“ Da steht der Fürst auf, steigt herab von seinem Thron, breitet seine Arme nach ihnen aus und ruft in wohl bekannten, hebräischen Lauten: „Ich bin Joseph, euer Bruder.“ Vor ihm stehen elf Männer, zitternd, hungernd, in Lumpen, schreckerfüllt. Und nun bricht er, in der Sanftmut seines Herzens, in Tränen aus und sagt zu ihnen: „Tretet doch zu mir her!... Ich bin Joseph, euer Bruder, den ihr nach Ägypten verkauft habt... Und er küsste alle seine Brüder und weinte an ihnen.“ Welch ein herrliches Vorbild dessen, was sich ereignen wird, wenn Er zum zweiten Mal kommen und „ihre Missetat vergeben und ihrer Sünde nicht mehr gedenken“ wird!

Oder denken wir an Mose. Als er das erste Mal zu seinen Brüdern kam, um sie zu befreien, da verwarfen sie ihn, und erst beim zweiten Mal, vierzig Jahre später, als die Trübsal ihren Höhepunkt erreicht hatte, nahmen sie ihn an, und er führte sie aus. Im Neuen Testament haben wir ein Vorbild in dem ungläubigen Thomas. Als der Herr den Jüngern, die sich eingeschlossen hatten, zum ersten Mal nach seiner Auferstehung erschien, wobei Thomas nicht zugegen war, da erklärte dieser: „Wenn ich nicht in seinen Händen das Mal der Nägel sehe und meinen Finger in das Mal der Nägel lege und meine Hand in seine Seite lege, so werde ich nicht glauben“ (Joh 20,25). Sieben Tage vergehen. Armer Thomas, wie unglücklich muss er gewesen sein, voller Zweifel und Ungewissheit! „Und nach acht Tagen waren seine Jünger wiederum drinnen und Thomas bei ihnen. Da kommt Jesus, als die Türen verschlossen waren, und stand in der Mitte und sprach: Friede euch!“ Was wird Er jetzt tun, Er, der die Herzen prüft? Wird Er Thomas nun wegen seines Unglaubens verurteilen? Wird Er ihm Vorwürfe machen, weil er so trägen Herzens ist? Nicht ein Wort davon. „Dann spricht er zu Thomas: Reiche deinen Finger her und sieh meine Hände, und reiche deine Hand her und lege sie in meine Seite, und sei nicht ungläubig, sondern gläubig. Thomas antwortete und sprach zu Ihm: Mein

Herr und mein Gott!“ So wird es sicherlich wiederum sein, wenn sie, die Ihn nicht erkannt hatten, Ihn anschauen werden, den sie durchstochen haben. Es leben heute Tausende von orthodoxen Juden, die fest an das Kommen des Messias glauben. Tausende, bei denen man eine veränderte Stellungnahme gegenüber der Person des Herrn Jesus Christus wahrnehmen kann, war Er vielleicht doch der Messias, oder war Er nicht der, der verheißen ist? An jenem Tag werden sie die Antwort auf diese Frage bekommen. „Sogleich aber nach der Drangsal jener Tage wird die Sonne sich verfinstern und der Mond seinen Schein nicht geben, und die Sterne werden vom Himmel fallen, und die Kräfte der Himmel werden erschüttert werden. Und dann wird das Zeichen des Sohnes des Menschen am Himmel erscheinen; und dann werden alle Stämme des Landes wehklagen, und sie werden den Sohn des Menschen kommen sehen auf den Wolken des Himmels mit Macht und großer Herrlichkeit“ (Matth 24,29–30). „Siehe, er kommt mit den Wolken, und jedes Auge wird ihn sehen, auch die, die ihn durchstochen haben, und wehklagen werden seinetwegen alle Stämme des Landes. Ja, Amen“ (Off 1,7). „Und sie werden auf mich blicken, den sie durchbohrt haben, und werden über ihn wehklagen wie die Wehklage über den einzigen Sohn und bitterlich über ihn Leid tragen, wie man bitterlich über den Erstgeborenen Leid trägt“ (Sach 12,10). Was für ein Tag wird das sein! Die Trübsal hat ihren Gipfel erreicht. Ihr zu entrinnen, scheint eine Unmöglichkeit. – Ganz plötzlich tritt Ruhe ein: die Stille vor dem Sturm. Die Sonne verdunkelt sich mehr und mehr, der Mond erblasst, während Sterne herabfallen und Himmel und Erde erschüttert werden. Da – was bedeutet jene leuchtende Wolke dort oben? Inmitten der furchterregenden, schauerlichen Naturerscheinungen wird die Wolke sichtbar, in Feuer und Herrlichkeit! Der gläubige Überrest hat ein göttliches Eingreifen, eine Offenbarung von oben erfleht: „O, dass du die Himmel zerrisest, herniederführest!“ (Jes 63,19). Sie erkennen sofort, aus ihren eigenen Schriften, dass jene Wolke die Scheschina ist, das Gewand des HERRN. Die ganze Geschichte ihrer Vergangenheit steigt vor ihnen auf. Wohnte der HERR nicht bei unseren Vätern, zog Er nicht vor ihnen her? Zerstreute Er nicht unsere Feinde? Sicherlich, Er ist es, der HERR strahlt hervor! Und so hören wir sie rufen, in jener dunklen, dunklen Nacht: „Siehe da, unser Gott, auf den wir harreten, dass er uns retten würde; da ist der HERR, auf den wir harreten! Lasst uns frohlocken und uns freuen in seiner Rettung!“ (Jes 25,9). Aber die Wolke kommt näher, Herrlichkeitsstrahlen erleuchten die Himmel (Hab 3,3); ein Licht, so gewaltig wie jenes, das auf Saulus von Tarsus fiel, den Pharisäer aus

den Pharisäern, das stärker war als die Mittagssonne, umglänzt und erleuchtet alles. Wieder werden sie aufwärts blicken. „Und siehe, mit den Wolken des Himmels kam einer wie eines Menschen Sohn! (Dan 7,13). Und wie sie immer wieder aufschauen auf jene unendlich wunderbare Erscheinung, da sehen sie, dass jener Menschensohn durchstochen ist. Und wie den Brüdern Josephs auf einmal ein Licht aufging, dass der Mann im königlichen Gewand ihr Bruder war, so wird es Israel plötzlich klar werden: Der da kommt in Macht und großer Herrlichkeit, das ist der HERR – Jesus, ihr König-Messias, den sie verworfen hatten. Dann werden sie sagen: „Er war wie einer, vor dem man das Angesicht verbirgt. Er war verachtet, und wir haben ihn für nichts geachtet. Doch er hat unsere Leiden getragen, und unsere Schmerzen hat er auf sich geladen. Und wir, wir hielten ihn für bestraft, von Gott geschlagen und niedergebeugt; doch um unserer Übertretungen willen war er verwundet, um unserer Ungerechtigkeiten willen zerschlagen. Die Strafe zu unserem Frieden lag auf ihm, und durch seine Striemen ist uns Heilung geworden“ (Jes 53,3–5). „Und seine Füße werden an jenem Tag auf dem Ölberg stehen“ (Sach 14,4). So, wie Er weggegangen ist, so ist Er wiedergekommen. Und dann wird Er die Gottlosigkeiten von Jakob abwenden und ihre Sünden wegnehmen. Die Ungerechtigkeit des Landes und des Volkes wird an einem Tag weggenommen (Sach 3,9). „Wer hat so etwas gehört, wer hat dergleichen gesehen? Kann ein Land an einem Tag zur Welt gebracht werden oder eine Nation mit einem Mal geboren werden? Denn Zion hat Wehen bekommen und zugleich ihre Kinder geboren ... Freut euch mit Jerusalem und frohlockt über sie, alle, die ihr sie liebt! Seid hocheifrig mit ihr, alle, die ihr über sie trauert“ (Jes 66,8.10). „Und danach wird es geschehen, dass ich meinen Geist ausgießen werde über alles Fleisch; und eure Söhne und eure Töchter werden weissagen, eure Greise werden Träume haben, eure Jünglinge werden Gesichte sehen“ (Joel 3,1). „Und ich werde mein Angesicht nicht mehr vor ihnen verbergen, wenn ich meinen Geist über das Haus Israel ausgegossen habe, spricht der Herr, HERR“ (Hes 39,29). Doch wir müssen es nun mit der Anführung der Verheißungen für Israel und der Israel gegebenen Herrlichkeiten hierbei bewenden lassen. Nicht ein Wort von all den Segnungen und Gnadenerweisungen, die der Herr Israel durch den Mund seiner heiligen Propheten verheißen hat, wird an jenem Tag unerfüllt bleiben.

Das Wort, das wir hier haben: „Es wird aus Zion der Erretter kommen“, ist die Anführung zweier Stellen aus dem Alten Testament. Jesaja 59,20: „Und ein Erlöser

wird kommen für Zion und für die, die in Jakob von der Übertretung umkehren, spricht der HERR“, und die zweite Stelle, Psalm 14,7: „O, dass aus Zion die Rettung Israels da wäre! Wenn der HERR die Gefangenschaft seines Volkes wendet, soll Jakob frohlocken, Israel sich freuen.“

Möge die Ankunft jenes Tages beschleunigt werden! Mögen wir ernstlich beten: „Amen, komm, Herr Jesus!“ Möge Er bald erscheinen, um uns zu sich zu nehmen; danach wird es nur eine kleine Zeit dauern, und diese herrlichen Ereignisse werden sich auf dieser Erde abspielen. Jerusalem wird befreit und ein Lobgesang werden auf Erden, und die zerstreute Nation wird von dem Herrn Jesus Christus, dem großen Hirten Israels, gesammelt werden.

Dann werden Gerechtigkeit und Friede sich küssen, und die Erkenntnis der Herrlichkeit des Herrn wird die Erde bedecken, so wie die Wasser den Meeresgrund. Dann wird ein Singen im Himmel und auf der Erde sein: „Friede auf Erden, und Herrlichkeit Gott in der Höhe“.

Jerusalem und ein erlöstes Volk werden der Mittelpunkt des Frohlockens sein: „Juble und freue dich, Tochter Zion! Denn siehe, ich komme und werde in deiner Mitte wohnen, spricht der HERR. Und an jenem Tag werden viele Nationen sich dem HERRN anschließen, und sie werden mir zum Volk sein; und ich werde in deiner Mitte wohnen, und du wirst erkennen, dass der HERR der Heerscharen mich zu dir gesandt hat“ (Sach 2,14–15).

So hat nun die wichtige Frage: „Hat Gott sein Volk verstoßen?“ ihre völlige Beantwortung gefunden. Wir haben diese wunderbaren Antworten betrachtet und daraus gesehen, warum der Heilige Geist sie in so eindrucksvoller Weise hervorhebt. Fern sei der Gedanke, Gott habe sein Volk verstoßen! Wo blieben dann die Wahrheit seines Wortes, Seine Treue und seine Gerechtigkeit? Hätte Er wirklich sein Volk verstoßen, wäre keine Zukunft für Israel, keine Erfüllung der Verheißungen des Alten Testaments zu erwarten, dann könnten wir unsere Bibeln schließen und verzweifeln.

Alles Lob, alle Herrlichkeit Gott, denn Er hat sein Volk nicht verstoßen.

Schlussbetrachtungen

Und jetzt die Schlussfolgerung. Der erste Teil des Römerbriefes, der sich mit der Lehre beschäftigt, fasst im achten Kapitel das bisher Gesagte zusammen, beginnend mit Vers 31: „Was sollen wir nun hierzu sagen? Wenn Gott für uns ist, wer gegen uns?“ So haben auch das neunte, zehnte und elfte Kapitel dieses Briefes, in denen die Haushaltungen Gottes behandelt werden, einen Gipfelpunkt, von dem aus ein Rückblick auf das geworfen wird, was in diesen Kapiteln ausgeführt worden ist.

„Hinsichtlich des Evangeliums sind sie zwar Feinde, um euretwillen, hinsichtlich der Auswahl aber Geliebte, um der Väter willen. Denn die Gnadengaben und die Berufung Gottes sind unbereubar. Denn wie ihr einst Gott nicht geglaubt habt, jetzt aber unter die Begnadigung gekommen seid durch deren Unglauben, so haben auch jetzt diese an eure Begnadigung nicht geglaubt, damit auch sie unter die Begnadigung kommen. Denn Gott hat alle zusammen in den Unglauben eingeschlossen, um alle zu begnadigen. O Tiefe des Reichtums, sowohl der Weisheit als auch der Erkenntnis Gottes! Wie unerforschlich sind seine Gerichte, und unergründlich seine Wege! Denn wer hat den Sinn des Herrn erkannt, oder wer ist sein Mitberater gewesen? Oder wer hat ihm zuvor gegeben, und es wird ihm vergolten werden? Denn von ihm und durch ihn und für ihn sind alle Dinge, ihm sei die Herrlichkeit in Ewigkeit! Amen.“(Röm 11,28–36)

Es ist nicht unsere Absicht, diese Worte eingehend zu besprechen. Welch ein Segen, abermals die herrliche Zusicherung zu lesen, dass die Gnadengaben und die Berufung Gottes unbereubar sind. Er wird sein Wort nicht zurückziehen. Und alle, Juden wie Nationen, sind unter der Gnade; das will allerdings nicht besagen, dass jeder Jude und jeder aus den Nationen Gnade empfangen wird, wie das in jener schriftwidrigen Lehre von der „Wiederherstellung aller Dinge“ verkündigt wird, wer aus den Nationen geglaubt hat, dem ist Gnade widerfahren, und wenn der Herr

wiederkommt, dann wird, allein durch die alles überragende Barmherzigkeit Gottes, Israel Segen und Heil werden, und es wird in sein Erbteil eingehen. So sind nun Juden und Nationen Schuldner dieser wunderbaren Barmherzigkeit.

Diese Tatsache bewirkt in dem Apostel eine erhabene Lobpreisung Gottes. Ja, mit welcher Tiefe des Reichtums, sowohl der Weisheit als auch der Erkenntnis Gottes handelt Er in seinem Erbarmen, den Nationen wie den Juden gegenüber! Wie unergründlich sind seine Gerichte! Wie unerforschlich seine Wege! Mögen auch unsere Herzen sich jetzt vereinigen, um unseren Gott und unseren Vater zu erheben und uns mehr und mehr an seinen Gnadenwegen zu erquicken. Und mögen wir, die wir durch Gnade errettet sind, es doch nicht vergessen, dass sie hinsichtlich des Evangeliums Feinde sind um unsern Willen, hinsichtlich der Auswahl aber Geliebte, um der Väter willen. Mögen wir Israels gedenken, seiner armen, umherirrenden, zerstreuten Schafe! Mögen wir nicht vergessen was wir Israel schuldig sind, diesem Volk, dessen „die Sohnschaft ist und die Herrlichkeit und die Bündnisse und die Gesetzgebung und der Dienst und die Verheißungen; deren die Väter sind, und aus denen, dem Fleisch nach, der Christus ist, der über allem ist, Gott, gepriesen in Ewigkeit. Amen“ (Römer 9,4–5).

Bibelstellenverzeichnis

	80,8	39
1. Mose		
18,18	14	
41,45	52	
2. Mose		
3,15	39	
4,22	9	
19	9	
3. Mose		
23,15	38	
4. Mose		
15,19	38	
5. Mose		
29,3	24	
32	30	
Richter		
9,7	38	
1. Könige		
18,38.39	15	
18,40	15	
19,2	16	
19,4	16	
19,9.10	16	
Psalm		
69,21	26	
69,23	26	
69,36.37	27	
	80,8	39
Jesaja		
4,4	52	
5	39	
25,9	54	
29	26	
29,10.11	25	
29,18	26	
53,3	55	
65,1.2	7, 31	
66,8.10	55	
Jeremia		
2,21	39	
11,16	39	
30,7	51	
30,11	9	
31,35	9	
Hesekiel		
20,38	51	
39,29	55	
Daniel		
2	48	
7,13	55	
Hosea		
2,1.25	31	
Joel		
3,1	55	
4,1.2	32	

Habakuk	9,15	12
3,3	21,21	19
Sacharja	Römer	
1,15	1,16	20
2,14	3,12	6
3,9	8	38
12,10	9,4	58
13,8	9,24	31
14,4	10,2	13
Matthäus	10,4	25
3,2	10,20	7
13	10,20.21	31
21,19	10,21	7
21,43	11	10, 23, 38, 46
23,37	11,1	8
24	11,2	7
24,14	11,5	18
24,29.30	11,7	23
24,32	11,13.14	11
24,37	11,14	32
25,41	11,25	20, 47
27,25	11,25.26	7
Lukas	11,28	11, 57
13,6	12,1	45
21,24	1. Korinther	
23,34	15,8	12
Johannes	15,51	46
1,11	Epheser	
19,15	1,23	48
19,28	2	40
20,25	3,1	29
Apostelgeschichte	3,6	40
1,6	3,8	30
9,1	19	40

20	40
Philipper	
3,5	12
Kolosser	
1,26	46
1. Thessalonicher	
4,16	46
4,17	20
1. Timotheus	
1,16	12
3,16	31, 46

Hebräer	
13,13	19
Jakobus	
1,18	38
Offenbarung	
1,7	14, 54
7	21, 49
12	52
12,17	52
14,4	38

